Nr. 306. Berlin, Sonnabend, den 31. December 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 306. Berlin, Sonnabend, den 31. December 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Herzoglich Braunschweigischen Staats-Minister Freiherrn von Schleinitz den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Herzoglich Braunschweigischen Geheimen Rath von Geyso den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Herzoglich Braunschweigischen Ober-Steuerrath Widemeyer den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem bei der Gesandtschaft in Rom angestellten und als Geschäftsträger in Florenz fungirenden Legationsrath von Reumont den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Schullehrer Frömmer zu Groß-Wangern, Kreis Wohlau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Drechsler Diedr. Piper zu Deutz ist unter dem 25. December 1853 ein Patent

auf eine in ihrer Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannte formbare Masse, ohne Jemand in Anwendung bekannter Bestandtheile der Masse zu behindern,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 14. December v. J., Nr. 295 des Staats-Anzeigers für 1852, die Zusammenstellung der ausgeloosten Rentenbriefe betreffend, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Liste Nr. 3, welche die im November d. J. ausgeloosten und die aus den früheren Ausloosungen bis dahin nicht abgehobenen Rentenbriefe sämmtlicher Rentenbanken enthält, in der Decker'schen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei gedruckt und bei derselben, so wie im Buchhandel zu haben ist.

Berlin, den 6. December 1853.

Central-Commission für die Angelegenheiten der Rentenbanken.
Bode.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts Friedrich Faber zum zweiten Oberlehrer am Gymnasium zu Lauban ist bestätigt worden.

Polizei-Präsidium.

Da die Bestreuung der Bürgersteige, welche den Hausbesitzern nach den §§ 2 und 7 der Verordnung vom 15. Februar 1847 bei eintretender Winterglätte obliegt, während des seit einiger Zeit herrschenden Schnee- und Frostwetters vielfach verabsäumt worden ist und dadurch häufige Unglücksfälle entstanden sind, so sieht sich das Polizei-Präsidium veranlaßt, die Eigenthümer und deren Stellvertreter darauf aufmerksam zu machen, daß denselben jene Verpflichtung mit der in den letzten Jahren auf Kosten des Magistrats hiesiger Residenz ausgeführten Straßenreinigung nicht abgenommen worden ist.

Es sind vielmehr die Besitzer und Verwalter der öffentlichen und Privat-Grundstücke nach den Bestimmungen vorgedachter Verordnung unverändert noch verpflichtet, die Bürgersteige vor denselben bei eingetretener Winterglätte von Anbruch des Tages an und im Laufe desselben, so oft es zur Sicherung der Passage erforderlich ist, mit Sand, Asche oder einem dazu dienlichen Material bestreuen zu lassen, widrigenfalls gegen die Säumigen nicht nur die in der erwähnten Verordnung angedrohte Bestrafung herbeigeführt, sondern auch die unterlassene Bestreuung im Wege der administrativen Execution sofort bewirkt und der entstandene Kostenbetrag von den Verpflichteten unverweilt eingezogen werden wird.

Berlin, den 24. December 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Abgereist: Der Ober-Erb-Jägermeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, nach Schönwald.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 30. December. Nirgends können die Aufstellungen, welche wir aus dem jüngsten Monatsberichte des Professor Leo neulich mittheilten, bessere Wege und eine bessere Unterstützung finden, als in der gegenwärtigen Situation Europas. Nirgend Glauben, nirgend ein Vertrauen eines Staates auf den andern. Die großen Ziele, denen wohl sonst eine Nation nachstrebte, — der alte Name: „des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" erinnert an dergleichen noch! — sind gefallen, es ist die gemeine Verständigkeit, die jetzt auf dem Throne der Cabinete sitzt und die Entschlüsse an die Berathungen derselben fügt, eine Verständigkeit, die natürlich über den Glauben an sich selbst nicht hinausgehen kann, und die darum platt egoistisch sein muß. So geschieht es denn, daß jeder Versuch, eine Gemeinsamkeit des Handelns oder auch nur des Abwartens herbeizuführen, fehlschlägt, daß England und Frankreich nun schon Monate hindurch sich mit den „Anbahnungen eines Verständnisses" belästigen und daß in Wien diese Großmächte in wohlgesetzten Reden und verclausulirten Noten sich um das Geständniß herumzuwinden suchen, daß sie nicht bloß sich selbst nicht verstehen. Die Diplomatie, die hier den Vertreter der Staaten macht, hat freilich in unsern Augen niemals große Ansprüche auf den Besitz jenes größesten der Güter gehabt, sie hat von jeher nur sich so weit vertraut, als sie ihrer Schlauheit vertrauen durfte: aber niemals hat sie schwankender, ohnmächtiger und hülfloser dagestanden als heut. Durch ihre Spinnengewebe schreitet, seiner selbst gewiß und einem höheren Ziele ergeben, der Kaiser von Rußland, umjauchzt von den Zurufen eines in kindlichem Glauben ihm und der Zukunft des Reiches ergebenen Volkes. Eine Gestalt, die Glauben hält und der darum auch Glauben gehalten wird, auf die man hofft, von der man fürchtet. Und vor ihr wirbeln wie flüssiges Sandtreiben die Ministerien von England und die Börsen des Continents und die Noten des Friedens. Und der Glaube wird siegen.

Der Ober-Präsident der Provinz Pommern Frhr. Senfft v. Pilsach ist von Stettin und der Königlich Dänische Kammerherr Baron v. Brocksdorf von Paris hier angekommen.

— Der Königl. Kammerherr und Intendant Baron v. Zedlitz-Neukirch ist nach Erdmannsdorf und der Königliche Consul in Hamburg, Stägemann, nach Hamburg von hier abgereist.

— Der Mittheilung der Frankfurter Post-Zeitung, daß der vormalige Großherzoglich Hessische Gesandte am Berliner Hofe, Graf v. Görtz, sich in das Privatleben zurückgezogen hat, glauben wir nach den Erfahrungen, die der Graf in der letzten Zeit seiner diplomatischen Thätigkeit gemacht hat, für wohlbegründet ansehen zu dürfen, wenigstens so lange, als Herr v. Dalwigk Minister des Aeußern ist. Die Stelle eines Großherzoglich Hessischen Gesandten am Berliner Hofe dürfte überhaupt nicht so bald zu besetzen sein.

— Ein Nachfolger des im Herbste hier verstorbenen Russischen Gesandtschafts-Predigers Sokoloff ist vor einiger Zeit in der Person des Herrn Pollisadoff hier eingetroffen. Derselbe hat früher als Russischer Gesandtschafts-Prediger in Frankreich und in Italien fungirt.

— Von dem Consistorialrath Bachmann ist der Entwurf einer Agende für die Provinz Brandenburg ausgearbeitet worden, der jetzt von den evangelisch-lutherischen Geistlichen der Provinz geprüft wird. Für die Provinz Sachsen liegen zwei solcher Agenden-Entwürfe vor. Die Arbeiten zur Revision der allgemeinen Agende befinden sich noch in den Vorbereitungsstadien. (C. B.)

— Es soll eine neue Verordnung im Werke sein, der zufolge Kirchenbeamte die Kirche während des Gottesdienstes nicht ohne nöthigen Grund verlassen sollen.

— In einer von den Ministern des Innern, der Finanzen und des Handels an die Regierungen erlassenen gemeinsamen Verfügung sind die in verschiedenen Landestheilen herkömmlichen kirchlichen Festtage der Katholiken aufgeführt und die Regierungen angewiesen, an diesen Tagen eben so wie an den Sonntagen und an den beiden Confessionen gemeinsamen Festen gleich andern Amtsverrichtungen auch alle Executionsacte einzustellen. Das „C.-B." bemerkt dazu: In der Erz-Diöcese Gnesen besteht die größte Zahl solcher besonderen katholischen Feste, es sind deren 13; in der Erz-Diöcese Posen sind es 12, in der Provinz Preußen, Schlesien und Sachsen 7.

— Die Oesterreichische Regierung hat in Preußen bedeutende Taback-Einkäufe gemacht, wozu sie durch den Ausfall der Ernte in Ungarn genöthigt war. So wird der Norddeutschen Zeitung aus Berlin berichtet. Seit Einführung des Tabacks-Monopols hat der Tabacksbau in Ungarn bedeutend abgenommen, da die Bevölkerung nicht geneigt ist, den Taback der Regierung zu überlassen.

— Der Handelsminister hat den Handelskammern ein Druck-Exemplar des Schreibens mitgetheilt, welches unterm 31. October d. J. der Präsident der Association für die Industrie-Ausstellung zu New-York an die Aussteller wegen Zurückziehung der ausgestellten Artikel und der hierbei zu beobachtenden Formen gerichtet hat, mit dem Anheimgeben, den Inhalt desselben zur Kenntniß der Theilnehmer an der Newyorker Industrie-Ausstellung zu bringen und ihnen die Wahrnehmung ihres Interesses zu überlassen.

— Wie man vernimmt, wird gleichzeitig mit dem Gesetz-Entwurf über die ländliche Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen der Monarchie den Kammern auch ein Gesetz-Entwurf über die Lasten und Nutzungen der Polizei-Verwaltung zugehen. Die Aufhebung der Polizeistrafgerichtsbarkeit, die Einführung der Polizei-Anwaltschaft, die Gesetze vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und vom 14. Mai 1852, betreffend das sogenannte Submissionsverfahren bei Uebertreibungen, so wie der oben erwähnte Entwurf eines Gesetzes über die ländliche Polizei-Verfassung machen neue Bestimmungen über die Nutzungen und Lasten der Polizei-Verwaltung zum dringenden Erforderniß. Soweit die „Pr. Corr." erfährt, stellt dieser Entwurf als Regel auf, daß mit dem Rechte zur Polizeigewalt die Verpflichtung, deren Lasten zu tragen, und das Recht auf deren Nutzungen verbunden sei, und hebt sodann die Ausnahmen hervor, welche durch das Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, durch die Bestimmungen des Gesetz-Entwurfs über die ländliche Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen und durch in Betreff der Polizei-Verwaltung bereits abgeschlossene oder noch künftig abzuschließende Verträge bedingt werden.

— Die mehrfach ausgesprochenen Befürchtungen über die Ausbreitung der Seeräuberei in den Griechischen Meeren erhalten durch Berichte aus Smyrna vom 14. d. M. ihre Bestätigung. Nach einem Excerpt, welches die „Preuß. Corr." aus diesen Berichten giebt, beginnt jenes gefährliche Unwesen namentlich im Canal von Scio lebhaft zu werden. Die Verfolgung der Piraten von Seiten der Kriegsschiffe begegnet großen Schwierigkeiten, weil die Seeräuber sich gewöhnlich mit regelrechten, von der Griechischen Regierung ausgestellten Fischer-Patenten zu versehen und solche Vorkehrungen zu treffen wissen, daß ihre Ueberführung meist nur gelingt, wenn sie in flagranti delicto betroffen werden. Bekanntlich haben die Preußischen Kriegsschiffe Ordre, unsere Kauffahrtei vor solchen räuberischen Angriffen im Aegäischen Meer zu schützen. Dieselben sind jedoch nach Mittheilungen aus Malta vom 8. d. M. um diese Zeit noch nicht daselbst eingetroffen.

— Die Zahl der zur Zeit in Berlin oder dessen Umgebung wohnhaften Generale und Stabs-Offiziere zur Disposition und außer Dienst, welche ihre Pension aus der Königlichen General-Militair-Kasse beziehen, beträgt ca. 320. Hierunter befinden sich 11 Generale der Infanterie resp. Cavallerie, 19 General-Lieutenants, 34 General-Majors und 30 Obersten.

— [Die Stadtverordneten-Versammlung] genehmigte in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung den Antrag wegen eines durch die gegenwärtige theure Zeit bedingten Zuschusses zu den Speisungskosten der Hospitaliten des Nicolaus-Bürger-Hospitals. — Die übrigen Verhandlungen waren ohne besonderes Interesse.

— [Zweite Kammer.] Die nächste und siebente Sitzung dieser Kammer findet am 4. Januar, Mittags 12 Uhr statt. Auf der Tages-Ordnung steht die Wahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten, und erinnern wir unsere Freunde dringend, sich ja rechtzeitig hier wieder einstellen zu wollen.

— Diejenigen Abgeordneten zur Zweiten Kammer, welche mit mir Mitglieder derselben Fraction sind, benachrichtige ich hierdurch ergebenst, daß am 3. Januar 1854, als dem Tage vor der nächsten Kammersitzung, eine Versammlung unserer Fraction Abends 8 Uhr bei Mäder stattfindet.

Ich bitte um pünktlichen und zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

Berlin, den 26. December 1853.

v. Manteuffel II.

v. V. **Erfurt**, 28. Decbr. [Centralisation.] Man hört so eben davon reden, wie in der Neugestaltung der hiesigen städtischen Gemeinde-Verhältnisse eine Schwierigkeit vorkommt. Es existiren hier noch getrennte Sonder-Gemeinden, welche ursprünglich kirchlich, nachher auch eine eigene politische Gestaltung gewonnen haben, indem sie bisher noch unter besonderen Hauptleuten standen und ein eigenes Vermögen, auch an liegenden Gründen, selbstständig verwalteten. Diese alte Einrichtung soll nun aufgehoben und das Besitzthum dieser Gemeinden mit dem allgemeinen Stadtvermögen vereinigt werden, welche Centralisation nach bisher genossener Schonung althergebrachter Einrichtungen ihnen wohl zu Herzen gehen mag.

Paderborn, 26. Decbr. Das „Westphälische Kirchenblatt" meldet, daß sein verantwortlicher Redacteur, gemäß einem Regierungs-Erlasse, wegen seiner bisherigen Haltung in der Badischen Angelegenheit eine Verwarnung erhalten habe.

Köln, 29. Dec. [Ein Brief v. Andlaw's.] Die „D. Volksh." schreibt: „Wir beeilen uns, folgende Zuschrift unsern Lesern mitzutheilen, indem wir zugleich unsre aufrichtige Betrübniß aussprechen und unsern Fehler bereuen, daß wir voreilig ein Gerücht verbreitet haben, welches den guten Namen eines hochverehrten Mannes beeinträchtigte.

Verehrtester Herr Redacteur! Ich erfahre so eben, daß in Ihrem geschätzten Blatte ein Artikel steht, welcher mir die Autorschaft einer kleinen, in Baden erschienenen Druckschrift: „Sendschreiben an Herrn Stadt-Director Burger" zuschreibt. Wurde ich falsch berichtet, so entschuldigen Sie meinen Irrthum mit der Art von Belagerungszustand, in welchem wir Katholiken uns hier seit einigen Wochen befinden. Ich kenne weder Herrn Burger, noch den Inhalt der fraglichen Schrift, höre jedoch, daß dieselbe gegen meinen hochverehrten Oberhirten gerichtet sei. Nachdem der hochwürdigste Herr Erzbischof von Freiburg in seiner erhabenen Stellung nur das verlangt, was ich seit zwanzig Jahren in meinem engbegrenzten öffentlichen Leben als das Recht und die natürliche Freiheit der katholischen Kirche vertheidigte, so würde ich alle Strebungen meines Lebens verläugnen, wollte ich in die entgegengesetzte Waagschale das, wenn auch noch so leichte, Gewicht meines Namens legen. Dies ist meine Weise nicht. Dieser Fall beweist neuerdings, zu welchen Mitteln man greift, um in der welthistorischen Frage, deren Großartigkeit allerdings nicht zu dem Körpermaaße Badens paßt, die öffentliche Meinung irre zu leiten und an eine Spaltung unter Solchen glauben zu machen, welchen die katholische Kirche mehr ist, als ein leerer Schall.

Hochachtungsvollst Heinrich v. Andlaw.

Hugstetten, den 22. December 1853."

ρλ **München**, 28. Decbr. [Der Kaiser von Oesterreich. Hoffeste. Credit-Forderung.] Seit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich reihten sich täglich festliche Unterhaltungen aneinander, die zu Ehren des Allerdurchlauchtigsten Gastes abwechselungsweise bei Hofe selbst oder bei den übrigen Allerhöchsten und Höchsten Mitgliedern des Königl. Hauses stattfanden. Den Schluß dieser Festlichkeiten wird eine Hofjagd bilden, welche morgen zwei Stunden von hier abgehalten wird. Die Abreise Sr. Majestät ist zwar noch nicht bestimmt, dürfte aber unzweifelhaft nächsten Freitag, den 30. d. M., stattfinden, um Allerhöchstselbst am Neujahrstage die Aufwartungen der Großen des Reiches in Wien entgegennehmen zu können. An unserem Hofe findet die Neujahrs-Cour in herkömmlicher Weise statt. Unsere Landtags-Mitglieder feiern ihre Neujahrsferien in ihrer Heimath wahrscheinlich um so herzlicher, da der Diätenbezug, 5 Fl. pro Tag, bis zum Wiederzusammentritt nicht sistirt wurde. Zur Berathung werden alsbald die wichtigsten Vorlagen reif sein, wozu namentlich jene gerechnet werden, die ihrer finanziellen Natur nach unzweifelhaft lebhaften Erörterungen unterliegen. So spricht die in meinem letzten Schreiben angeführte Credit-Forderung von 5,600,000 Fl. zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben für die Armee in den Jahren 1850—53 nach keiner Seite hin an, und hat dieselbe namentlich wegen ihres hohen Betrages überrascht. Am letzten Landtag wurden zum nämlichen Zwecke 4 Millionen Gulden begehrt, aber nicht bewilligt. Die damalige Vorlage begründete die gemachte Forderung auf die wegen der Expedition nach Kurhessen erfolgte Mobilisirung. Die jetzige Vorlage stützt sich mehr darauf, daß die im Jahre 1850 erfolgte große Entwickelung von Streitkräften Seitens der beiden Deutschen Großmächte auch diesseits eine erhöhte Truppenaufstellung und Mobilisirung absolut nöthig machte, wenn das Gesammt-Staatsministerium seine Verantwortlichkeit nicht außer Acht lassen, der Staat in seiner politischen wie materiellen Geltung nicht benachtheiligt, Baiern nicht Gefahren preisgegeben werden sollte. Schließlich wird gesagt, daß für militairische Leistungen bei der Kurhessischen Regierung 1,752,828 Fl., beim Bunde aber eine Gesammtforderung von 13,071,184 Fl. 36 Kr. 6 Hl. liquidirt ist, daß aber die Kriegskasse mit der Leistung ihrer Zahlungsrückstände nicht bis zum Ersatze obengenannter Summen nachzusehen im Stande ist. — Gestern starb im 84. Jahre der General Fleischmann, ein Krieger, der sich durch Tapferkeit und hohe militairische Tugenden vom Tambour bis zu jenem hohen Range emporschwang.

△ **Frankfurt a. M.**, 27. December. [Christfest. Main.] Es ist eine ebenso eigenthümliche, als höchst erfreuliche Erscheinung, wenn sog. Arbeiter, seit 1848 durch Wühlereien und Aufhetzungen und schon vorher durch communistische und socialistische Gebahrungen verrufene Arbeiter zu gemeinschaftlicher Feier eines christlichen Festes sich zusammenthun und schon Wochen zuvor dazu Vorbereitungen treffen. Solch erfreuliche Wahrnehmung war hier am gestrigen Abend geboten. An hundert Handwerksgesellen aus den verschiedensten Gegenden des Deutschen Vaterlandes hatten sich in dem von ihnen festlich geschmückten Local des „Vereins zur Förderung christlicher Sitte und Geselligkeit unter den jüngeren Gliedern des Gewerbestandes" zu gemeinschaftlicher Feier des heiligen Christfestes versammelt und dazu den Vorstand und die Mitglieder dieses Vereins eingeladen. Einem geistlichen Vortrage und Chorgesang folgte gegenseitige Christbescheerung, wobei auch der Verein selbst von seinen Besuchern bedacht wurde. Declamatorische und musikalische Vorträge ernsten und heiteren Inhalts würzten die gesellige Unterhaltung des Abends und riefen in oft wehmüthiger Weise liebliche Jugenderinnerungen an die Feier des heiligen Abends einst in der Heimath den in der Fremde weilenden, hier versammelten Jünglingen aus dem Gewerbestande in's Gedächtniß zurück. — Heute Nacht ist der Main vollständig zu Eis erstarrt, was seit fünf Jahren in solcher Weise nicht mehr vorgekommen. Auch der Rhein soll sich gestellt haben und an vielen Punkten eine herrliche Eisbahn bieten.

Arolsen, 26. December. Die Ständekammer ist gestern, nachdem das Finanzgesetz zum Abschluß gebracht, auf unbestimmte Zeit, gesetzlich zwei Monate, vertagt worden.

Bremen, 28. Decbr. [Zoll-Angelegenheit.] An die Bürgerschaft ist eine Mittheilung des Senats gelangt, welcher provisorische Maaßregeln wegen der bevorstehenden Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein trifft. Dieselben gehen meist dahin, die bis jetzt dem Steuerverein gegenüber geltend gewesenen Bestimmungen auch auf den Zollverein auszudehnen. Der Senat verlangt u. A. die Anstellung eines mit den bei den Waarensendungen nach und aus dem Zollverein zu beobachtenden Förmlichkeiten vertrauten Mannes. Ferner sollen die Strafbestimmungen zur Sicherung der Ein-, Aus- und Durchgangssteuer, welche sich bisher nur auf den Steuerverein bezogen, auch auf den Zollverein Anwendung finden.

Hamburg, 29. December. [Schifffahrt.] Aus einem: „Bestand der Hamburger und Altonaer Rhederei" überschriebenen Artikel in der „Börs.-Halle" ersieht man, daß Hamburg gegenwärtig 408 Schiffe von zusammen circa 42,565 Commerz-Last zählt. (Anfang 1853 erst 369 Schiffe von 37,628 und 1844 gar erst 205 Schiffe von 16,919 Lasten.) Altona besitzt jetzt 24 Schiffe von 2525 Commerz-Last.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 28. December. [Personalien. Vermischtes.] Der Großh. Badische Gesandte am Kgl. Preußischen Hofe v. Meysenbug ist hier eingetroffen und hat bereits bei dem K. K. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, und bei dem Apostol. Nuntius, Mgr. Viale Prela, Besuche abgestattet. — Gleichwie in Ostindien wird nun auch die Reorganisirung des Oesterr. Consular-Wesens in Amerika erfolgen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 27. Dec. [Cohen contra Villemain; Napoleon und die Industrie-Ausstellung; Baroche als Kunstverständiger; die Rachel hat gesiegt.] Die „souvenirs contemporains" Villemain's scheinen die Regierung noch viel mehr verdrossen zu haben, als wir wußten; denn heute widmet ihnen auch das „Journal de l'Empire" einen mehrere Spalten langen Artikel. Cohen, der Verfasser desselben, griff die Sache pfiffiger an als Granier de Cassagnac, dem er sogar eine Nase giebt, indem er bemerkt, mit einem Mann wie Villemain müsse Jeder, welcher politischen Partei er auch immer angehöre, nur mit Achtung sprechen. Cohen sieht in dem Buche Villemain's nichts weniger als ein Epigramm gegen das Kaiserreich, obschon er dem Verfasser eine zu große Liebe für die Freiheit vorwirft und bei dieser Gelegenheit an die Worte Louis Napoleon's erinnert, die Freiheit müsse nicht die Grundlage des Staatsgebäudes, sondern seine Krone sein. Diese Krönung dürfte, beiläufig gesagt, bis zum Sanct Niemandstage verschoben werden. Aber Cohen greift die Thatsache aus dem Leben des Grafen Narbonne heraus, daß er, nachdem er den Bourbonen gedient hatte, dem Kaiser Napoleon seine Dienste nicht versagte, um zu der Schlußfolgerung zu kommen, daß man sich der neuen Sonne zuwenden müsse, wenn die alte untergegangen sei. Das ist wenigstens der Sinn der Conclusion, die uns von einem Cohen ebenso wenig überrascht, als uns die Ungezogenheit eines Granier de Cassagnac überrascht hat. — Schon vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß der Prinz Napoleon zum Präses einer Commission bestimmt sei, welche die Geschäfte der großen Industrie-Ausstellung im Jahre 1855 leiten soll. Der „Moniteur" bringt heute das Decret und die Namen der Mitglieder der Commission, welche in zwei Sectionen zerfällt, eine der schönen Künste und eine der Agricultur und der Industrie. An die Spitze dieser letztern ist der Minister Fould, an die Spitze der erstern ist der Staatsraths-Präsident Baroche gestellt worden. Der „Moniteur" verräth indeß mit keinem Wort, auf welcher Akademie der schönen Künste der edle Herr Baroche seine Studien gemacht hat. Ein anderes Decret ernennt den Lord Cowley zum Mitglied der Commission, weil, wie es an einer andern Stelle des amtlichen Blattes heißt, die Englische Regierung den damaligen Französischen Gesandten in London Drouin de Lhuys auch zum Mitglied der Englischen Commission ernannt hatte. — Am 1. Januar werden Orden nur an Militair-Personen ausgegeben werden. — Das Théâtre Français hat sich von der Mlle. Rachel dennoch besiegen lassen. Es bewilligt ihr Urlaub bis zum Ende des künftigen Jahres und die Erlaubniß zu einer Rundfahrt durch Amerika. — Der General Leflô (verbannt und ehemals Quästor der Legislative) ist, obgleich erst 49 Jahre alt, in Ruhestand versetzt worden.

* **Paris**, 27. Decbr. [Tagesbericht.] Der Kaiser hat verfügt, daß alle Arbeiter und Lehrlinge der Häfen und Arsenale der Marine wegen der Theurung zwei Monate lang täglich 25 Ctmes. Zulage erhalten sollen. — Man will wissen, daß Lord Palmerston gestern incognito hier eingetroffen sei, um, seiner stets gehegten Absicht entsprechend, die Bedingungen des Englisch-Französischen Bündnisses persönlich mit dem Kaiser zu verabreden.

Paris, 29. Decbr. (T. C.-B.) Ein Decret im officiellen Theile des heutigen „Moniteur" setzt die Zölle für rohe Englische Baumwolle herab. Die Zölle für baumwollenes Gespinnst bleiben für jetzt unverändert.

(Briefe und Zeitungen aus Paris vom 28. December sind uns bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen.)

Großbritannien.

♁ **London**, 27. December. [Palmerston's Stellung.] Wenn Lord Palmerston von Neuem ein Mitglied der Verwaltung geworden ist, so ist es, sagt seine Claque, unter Bedingungen geschehn, die ihn virtuell zum Premier-Minister von England machen. Lord John Russell, der ein dickes Fell aufweise, indem er in der Verwaltung bleibe, aus welcher Lord Palmerston zu entfernen ihm nun zum zweiten Male so kläglich mißlungen, werde fortan nur eine Null in derselben sein, und die Lords Aberdeen und Clarendon seien als bloße Lückenbüßer bis zum Zeitpunkte des Zusammentritts des Parlaments anzusehn. Hoffentlich ist das bloße Renommage. Hoffentlich ist nichts weiter geschehn, als daß Lord J. Russell, Sir J. Graham und Sir W. Molesworth den Vorwand, den Lord Palmerston für seinen Austritt benutzt hat, nämlich ihre Erklärung, daß Lord J. Russell's Reform-Bill als ein Ganzes angenommen werden müsse, beseitigt haben, und so diejenigen Mitglieder des Ministeriums, welche die Aufgabe übernahmen, ihm seine Pflicht als Patriot vorzuhalten, hierin kräftig unterstützten. Mit einem Worte, hoffentlich ist nicht das Ministerium, sondern Lord Palmerston zur Vernunft gebracht worden. Es ist überflüssig, die Thatsache zu überdünchen, daß das Ministerium, durch einen solchen Abfall geschwächt, seine Hoffnungen auf einen Sieg im Parlamente beträchtlich hätte reduciren müssen. Der Sieg wird mit Lord Palmerston, und trotz dem Beweise, den die traurige Nothwendigkeit, die Flotte ins Schwarze Meer hinaus zu schicken, für seine Aufrichtigkeit geliefert, schwer genug sein. Denn der Freunde, die den Sinn seiner Politik zu würdigen wissen, zählt Lord Aberdeen nur wenige. Eine volle und intelligente Unterstützung hat er nur von der numerisch schwachen Peelitischen Partei zu erwarten. Die leitenden Whigs werden ihm, vermöge ihrer Autorität, denn wohl noch einige hocharistokratische, aber nur wenig energische Truppen zuführen, und für das Uebrige werden die Volksführer von Lancashire, die jedenfalls nur höchst einseitige und in ihrem Einfluß untergeordnete Bundesgenossen sind, aufkommen müssen. Sie können sich denken, daß man auf die Debatte selbst, die fast alle Personen und Parteien in ganz neuem Lichte darstellen muß, nicht wenig gespannt ist. Und man wird noch Wunderbareres hören, als man erwartet.

☾ **London**, 27. Dec. [Gerüchte von einer demokratischen Escadre. Zur Bewegung der Französischen Flüchtlinge. Eine neue Flugschrift. Revolutionaire Aufschriften. Demokratische Scandal-Literatur. Victor Hugo.] Die Schlappe von Sinope ist von der Demokratie noch nicht ganz verwunden, und schon trägt sie sich wieder mit den albernsten Gerüchten herum. So erzählt man sich seit gestern, daß eine „patriotische Gesellschaft" in New-York, Washington und Boston eine Anzahl Schiffe ausgerüstet habe, welche die kriegslustigen Polnischen und Ungarischen Flüchtlinge nebst einem Nachtrab Türkenfreundlicher Yankees nach Konstantinopel bringen sollen. Diese demokratische Escadre soll aus stark gebauten dreimastigen Kauffahrern bestehen, welche man für alle Fälle wie Kriegsschiffe armiren und ausrüsten will. Ich kann natürlich diese Nachricht nicht verbürgen, die, wie man mir sagt, von einem revolutionairen Geschäftsträger in New-York an einen hiesigen demokratischen Häuptling brieflich gemeldet worden sein soll. — Die Bewegung unter den Französischen Rothen ist noch immer im Wachsen begriffen und man unterrichtet mich, daß ein großer Theil derselben in den letzten Tagen sich nach der Insel Jersey begeben habe. Auch Ledru-Rollin soll London verlassen haben, was jedoch von einem Theile der Flüchtlinge geleugnet wird. Die Pamphleten-Schmiede arbeitet fort und fort, und hat seit einigen Tagen wieder eine Flugschrift: „La guerre en Turquie et la Révolution", vom Stapel gelassen, die das nämliche hirnverbrannte Zeug in frischer Auflage bringt, welches wir auf dem Polen-Meeting von Ledru-Rollin, Victor Hugo u. dgl. zu hören bekamen. „Die Zeit der Barrikaden und der einzelnen Städtekämpfe" — heißt es unter Anderem darin — „ist vorüber." Es handelt sich um einen demokratischen Feldzug (campagne democratique) von einem Ende Europa's bis zum andern! Heute ist es die Türkei, wo sich das Heer der Europäischen Demokratie sammelt, um allen Despoten die Wahrheit mit dem Schwerte zu lehren! Die Demokratie kennt keinen Waffenstillstand, keine Unterhandlungen; ihr Endziel ist die Befreiung aller Völker und die Vernichtung des Feindes in seinem letzten Schlupfwinkel! Das Wort der Freiheit muß mit dem Schwerte gepredigt werden und die Flammen der Throne werden das Morgenroth unseres Siegestages sein!" — Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch diese Flugschrift aus der demokratischen „Imprimerie universelle" hervorgegangen. — Daß am vergangenen Sonntag die Polizei zu Aire (Pas-de-Calais) revolutionaire Inschriften, — welche die Worte: „Ledru-Rollin ... pain. — Napoleon du baton. — Pillage!" — trugen, auf den Mauern des dortigen Ursuliner-Klosters vertilgte, werden Sie wahrscheinlich schon in den Französischen Blättern gelesen haben, wenn überhaupt dieselben diese Notiz zu bringen wagten. — Die jüngste Nummer der revolutionairen Zeitschrift „l'Homme" bringt unter Anderem auch „Biographies Bonapartistes", wo Graf Morny den Reigen eröffnet. Noch viel scandalöser ist jedoch ein Artikel, „M. Vieyra" überschrieben, der, wenn nur ein Viertheil wahr ist, — was bei einer demokratischen „Geschichte" wohl nicht zu wenig angenommen erscheint, — einen nicht uninteressanten Beitrag zu den Geheimnissen gewisser Cirkel liefert. — Auch Victor Hugo setzt in jener Nummer seine poetisch-demokratischen Phantasieen fort und bringt aus seinen „Chatiments" ein Gedicht: „Joyeuse vie" betitelt.

(Briefe und Zeitungen aus London vom 28. December sind uns bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen.)

Spanien.

Die Augsb. Allgem. Ztg. meldet: Der berühmte Carlisten-General Zabala, ein ebenso tapferer als edler Soldat, ist gestorben. Der Sarg wurde nur von sechs Personen getragen, aber mehr als zweihundert folgten lautlos und ohne Gepränge, aber tiefe Traurigkeit auf allen Mienen.

Dänemark.

** **Kopenhagen**, 26. Decbr. [Untersuchung. Commission für Kirchen-Verfassung. Aus der Cholerazeit.] „Flyveposten" schreibt: „Die schon erwähnte gegen den Obersten v. T. eingeleitete Untersuchung der Ober-Kriegscommission in Betreff der beim Land-Cadetten-Corps durch den Premier-Lieutenant v. St. denuncirten Uebelstände und Mißbräuche in der ökonomischen Verwaltung haben, dem Vernehmen nach, Ergebnisse geliefert, welche die Richtigkeit der geschehenen Denunciation bekräftigen." — Wie die „Berl. Ztg." mittheilt, sind für die Commission, welche kurz nach Neujahr zusammentreten soll, um die Verfassung der Volkskirche in Erwägung zu ziehen, designirt: die Bischöfe Mynster, Engelstoft und Brammer, die Conferenzräthe Bentley, Johnsen, Holm und J. O. Hansen, die Etatsräthe Madvig und Weiß, der Stiftsprobst Tryde, die Professoren Hall und Clausen, die Hofprediger Martensen und Paulli, der Probst Willemoes-Becker in Kjöng, der Licentiat Fenger, der Justizrath Casse, der Major Casper Möller und der Tabacksfabrikant Bonnesen. Bischof Monrad fehlt. — Das Volksleben in unserer Hauptstadt während der diesjährigen Cholera-Epidemie ist von verschiedenen Seiten bereits geschildert worden. Neulich ist indessen im Prediger-Convent zu Roeskilde eine neue Seite dieser Drangsals-Periode hervorgehoben, nämlich die religiöse. Da größere Volks-Versammlungen nicht, wie bei andern Epidemieen, untersagt waren, so suchte die geängstigte Bevölkerung natürlich den nothwendigen religiösen Trost in den Kirchen. Die Flensb. Ztg. berichtet darüber: „Diese Kirchen waren an den Sonntagen fast überall gefüllt und überfüllt, obgleich wohl ¼ der Einwohner die Stadt verlassen hatte, und es wurden mehrere Stimmen laut, welche einen täglichen Gottesdienst oder doch ein beständiges Offenhalten der Kirchen für die Betenden verlangten, wie solches namentlich in den katholischen Ländern ein schöner Gebrauch ist." Natürlich befanden sich unter den andächtigen Kirchengängern sehr viele aus inficirten Häusern, die schon den Keim der Krankheit in sich trugen, und daher war es nicht selten, daß Personen in der Kirche oder sogar am Tische des Herrn von derselben befallen wurden, so daß das Heraustragen der plötzlich Erkrankten keine geringe Aufregung und Störung veranlaßte. „Sobald die Epidemie zu Ende war, nahm auch der Kirchenbesuch bedeutend ab, und es mag Manchem gegangen sein, wie dem großen Hans in der Fabel, sagt Pastor Hammerich, welcher Gott

eifrig anrief, als er im Wasser plötzlich den Boden unter den Füßen verlor, als er indessen wieder festen Boden gewann, langsam sagte: „Nun sollst Du Dank haben, jetzt kann ich mir schon selbst helfen." —

Rußland.

St. Petersburg, 24. Dec. [Kaiserl. Handschreiben, Orden und Dosen.] Se. Maj. der Kaiser haben folgendes Handschreiben an den Vice-Admiral Nakhimoff, Chef der 5. Flotten-Division, gerichtet: „Durch die Zerstörung der Türkischen Escadre bei Sinope haben Sie die Annalen der Russischen Flotte mit einem neuen Siege vermehrt, welcher ewig unvergeßlich bleiben wird in der Geschichte der Marine. Die Statuten des militairischen Sanct Georgs-Ordens geben die Art der Belohnung an, die Ihnen für diese That gebührt. Mit wahrer Freude vollziehen Wir die Dispositionen der gedachten Statuten. Wir ernennen Sie zum Großkreuz-Ritter der zweiten Klasse des Ordens vom h. Georg und verbleiben mit Unserem Kaiserlichen Wohlwollen Ihr wohlgeneigter Nikolaus." Ein zweites Handschreiben haben Se. Kaiserl. Maj. an den General der Infanterie Tchédajeff, Chef des 6. Infanteriecorps (in Kaukasien), gerichtet und demselben eine goldene Dose mit seinem Portrait in Brillanten verliehen. Vice-Admiral Korniloff hat das Großkreuz zweiter Klasse des St. Wladimir-Ordens erhalten.

China.

[Peking. Schanghai. Amoy.] Ueber dasjenige, was auf dem Kriegsschauplatze im Norden zwischen Peking und Nanking vorgefallen sein sollte, gab es zwar bis zum Abgang der letzten Mail, den 11. November, mancherlei Gerüchte. Allein mit Sicherheit wußte Niemand etwas. Nur das schien aus glaubwürdiger Quelle zu stammen, daß bereits seit August Mangel an Reis in Peking herrsche und man nothgedrungen Weizen und andere Körnerfrüchte als Lebensmittel verwende. Auch hieß es, daß aus Besorgniß vor den bevorstehenden Ereignissen fast zwei Drittheile der Einwohner Peking verlassen hätten. Daß aber der Kaiser Hienfung aus seiner Residenz geflohen sei, wie neulich eine Nachricht über Amerika, angeblich von einem in Peking lebenden Amerikaner stammend, nach Europa meldete, davon verlautete nichts. — „Das kleine Heer unvollkommen erleuchteter Kämpfer für Religion," wie der gegenwärtige Englische Bischof von Hongkong, Smith, es nennt, „auf welchem alle Hoffnung, daß China in moralischer, politischer und gesellschaftlicher Beziehung noch einmal in die Reihe der bevorzugten Völker eintreten werde, zu beruhen scheint," steht noch unbesiegt da und ist nach wie vor im Besitz der alten Capitale des Südreiches. Gleichzeitig breiten sich die Anhänger der Ming mehr und mehr südlich von Nanking aus. Wie die „Peking-Gazette" vom 25. September berichtet, haben sie zu den sechs Provinzial-Hauptstädten, die sie bereits seit länger in Besitz hatten, noch zwei andere, Suitschaufu in der Provinz Kiangsi und Pingyangfu im südlichen Theil der Provinz Schansi, erobert, letztere am 10. September. Außerdem haben sie drei Bezirksstädte in den beiden genannten Provinzen in Besitz genommen. — Amoy und Schanghai befinden sich noch fortwährend in den Händen der Mitglieder der Triad-Gesellschaft, von denen der genannte Bischof Smith sagt: „Diese gesetzlose Rotte, welche kürzlich sich gegen die Obrigkeit in Schanghai und Amoy erhoben und diese Städte besetzt hat, und die wir dem Götzendienste und dem Opiumrauchen ergeben gesehen haben, hat durchaus nichts mit der Sache des Taipingwang gemein. Sie haben sich freilich bemüht, sich die Fremden zu Freunden zu machen, dadurch, daß sie Taipingwang's Flagge aufzogen und eine Abschrift einer seiner religiösen Proclamationen verbreiteten. Aber dies war nur ein Betrug, der darauf berechnet war, die Sympathieen der Fremden zu erwecken." Zwar hat Liu, der Generalissimus, wie er sich selbst titulirt, in Schanghai es versucht, sich mit dem Taipingwang in Nanking in Verbindung zu setzen. Zwei Engländer, Reynolds, ein Steuermann, früher auf dem „Hermes", und Richards, ein [illegible], ließen sich von ihm gewinnen, Depeschen nach Nanking zu befördern. Sie wurden aber von den Kaiserlichen Truppen aufgegriffen und zur Umkehr gezwungen. Als Reynolds dessenungeachtet noch einmal dasselbe Manöver versuchte, ward er abermals ergriffen, in ein Boot gebracht, an den Mast gebunden und an den Capitain des Schiffes „Agnes", welcher in der Kaiserlichen Flotte dient, ausgeliefert. Dieser hat ihn nun gegen eine Caution von 200 Dollars wieder freigegeben. Sonach ist also die Verbindung der Gewalthaber von Schanghai mit dem Taipingwang nicht gelungen. Man möchte aber doch annehmen, daß Taipingwang nachträglich die Vortheile, welche ihm aus einer Vereinigung mit diesen Leuten, welche ihm doch schon vorgearbeitet haben, erwachsen könnten, nicht von der Hand weisen würde. „Die großen Chinesischen Kanonen," schreibt Missionar Roberts, der sich gegenwärtig in Schanghai befindet, unterm 26. October, „der Insurgenten sowohl wie der Kaiserlichen brummen auf beiden Seiten diesen Morgen sehr heftig. Aber wir erwarten doch keine Entscheidung. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieses Alles dem Taipingwang den Weg ebnet, um auch hier sich festzusetzen, ja noch einem viel größeren Friedensfürsten, als er es ist, Bahn bricht, daß Er über ganz China herrsche, wie Ihm es gebührt. Die Insurgenten behaupten sich in dieser Stadt und sie werden fortfahren sich hier zu behaupten." — Seit dem 4. October sollen die Angriffe der Kaiserlichen Truppen auf Amoy ungestümer als bisher geworden sein. Es heißt, daß die Insurgenten so in die Enge getrieben seien, daß sie in die Citadelle haben flüchten müssen. Ihre Reihen seien durch Desertionen stark gelichtet und ihre Munition fast ganz erschöpft. Von den Einwohnern in Amoy hätten sie keine Unterstützung zu erwarten, da sie gegen diese sehr grausam aufgetreten wären, überdies die umliegenden Dörfer verwüstet und deshalb alle angesehenen Chinesen veranlaßt hätten, die Stadt und deren Umgebung zu verlassen. Man sage es, seien Verräther unter ihnen, denn der Besitz des einen Stadtthors sei den Mandarinen für die Summe von 2000 Doll. angeboten. (Dieser Bericht der „China Mail" scheint übertrieben ungünstig; das Blatt ist bekanntlich der Sache der Insurgenten sehr abhold und gegen ihre Absichten sehr mißtrauisch.) Der Britische Consul hat den Englischen Unterthanen, deren Häuser den Kugeln sehr ausgesetzt sind, angerathen, Amoy zu verlassen. Er selbst hat sich an Bord des „Hermes" begeben. —

[Sir Bonham. Meuterei auf dem Britischen Admiralschiff. Unruhen in Canton. Große Hitze.] Der Gouverneur von Hongkong und Oberaufseher des Britischen Handels, Sir George Bonham, hat seine Entlassung verlangt und erhalten. Angeblich ist es nur der Wunsch des Baronets, sich ins Privatleben zurückzuziehen, der ihn zu diesem Schritt bewogen hat. — Auf dem Flaggenschiff des Admiral Pellew fand im vorigen Monat eine Art Meuterei statt. Mehrere von der Besatzung, die nach ununterbrochener achtzehnmonatlicher Dienstzeit den Admiral schriftlich um Urlaub ersuchten, weigerten sich, nachdem als Antwort auf ihre Bitte der Befehl eintraf, das Schiff sofort segelfertig zu halten, den Offizieren ferner zu gehorchen. Diese sahen sich in die fatale Lage versetzt, den Gehorsam mit dem Säbel in der Faust zu erzwingen, wobei Verwundungen vorgekommen sein sollen. — Die in dem Teetkong-District in der Provinz Twangtung ausgebrochenen Unruhen scheinen jetzt auch in den Augen der Kaiserlichen Beamten zu Canton einen immer ernsteren Charakter anzunehmen. Es ist eine Verfügung bekannt gemacht worden, der zufolge der Provinzial-Oberrichter und die Commandanten von Keseak, Nanschaou und Tschaoutschow Befehl erhalten haben, mit ihren Truppen nach den rebellischen Ortschaften aufzubrechen. Der Oberrichter soll den Wang Ming, das heißt die Kaiserliche Vollmacht für summarische Enthauptungen, mit sich nehmen und die Häupter der Hauptrådelsführer in Käfichten zur Schau stellen. Ihre Anhänger sollen je nach dem Grade ihrer Betheiligung mit geringeren Strafen belegt, die Häuser auf einem Raum von 20 Li dem Erdboden gleich gemacht und genau die Oertlichkeit abgesteckt werden, welche niemals wieder weder angebaut, noch bewohnt werden darf. Das ist Chinesische Art, das Ansehen der Mandarinen aufrecht zu erhalten. — In Canton und Macao, ebenso auf Hongkong sind die ersten elf Tage des November außerordentlich heiß gewesen. Daher hatte die Zahl der Kranken an intermittirenden Fiebern und Unterleibsbeschwerden unter der Britischen Garnison auf Hongkong auch bedeutend zugenommen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Privatbriefe aus Bukarest vom 19. d. M. melden, daß es in den letzten Tagen, am 15., 16. und 17., wiederholt zu kleineren Vorpostengefechten zwischen Russen und Türken bei Silistria gekommen sei. Die Türken suchten nämlich ihre Transportschiffe in Sicherheit zu bringen, und wurden diese, so wie die auf selben befindlichen Truppen durch die Russischen Wachtposten beschossen. Bei Silistria selbst entspann sich stets eine längere heftige Kanonade. Die Mehrzahl der Transportschiffe mußte die beabsichtigten Fahrten zu den Hafenorten in Folge des Feuers der Russen aufgeben.

— Aus Krajova waren gestern bis zum 20. d. reichende Berichte hier. Daß man Russischer Seits einen Angriff auf die Stellung der Türken bei Kalafat vorbereitet, bestätigt sich vollkommen; doch dürfte derselbe nicht eher geschehen, bis das Corps des Generals Osten-Sacken in seine Stellungen vollkommen eingerückt sein wird. Es werden täglich Recognoscirungen vorgenommen, die sich bis gegen Kalafat ausdehnen, um über die Bewegungen der Türken stets in genauer Kenntniß zu sein. Dabei ereignet es sich oft, daß die Avantgarden auf die Türkischen Vorposten stoßen; doch bleiben diese Kämpfe stets auf sehr kleine Abtheilungen beschränkt.

— Berichte des „Wiener Lloyd" aus Rustschuk vom 10. melden, daß Omer Pascha in den verflossenen Tagen wiederholt einem Kriegsrathe präsidirt habe, da es sich um definitive Festsetzung des künftigen Operationsplanes handelt. Im Türkischen Lager besorgt man, daß Fürst Gortschakoff an mehreren Punkten den Donau-Uebergang forciren werde, und es haben deshalb wiederholt Truppen-Dislocationen und Posten-Verstärkungen stattgefunden. Die Anlage von Schanzen und Erdwällen setzen die Türken jenen Donaupunkten gegenüber, wo sich die Russen concentriren, fleißig fort. Eine halbe Stunde unterhalb Giurgevo haben die Russen Schanzen aufgeworfen und Brücken-Equipagen angehäuft. Omer Pascha läßt auf der entgegengesetzten Seite ein Blockhaus errichten und Batterieen aufwerfen.

— Die Augsb. Allg. Ztg. bringt aus wie's scheint gut unterrichteter Quelle folgende interessante Details über die Stellung der Armeen an der Donau: Das Hauptquartier Omer Pascha's befindet sich nunmehr vollzählig in Rustschuk, wo sich der Mittelpunkt der Türkischen Armee concentrirt hat. Nachrichten von dort reichen bis zum 16. d. Omer Pascha wohnt in dem Hause des Festungscommandanten Said Pascha, welcher über eine Besatzung von 3400 Mann gebietet. Im Bereich der Festungskanonen an der südlichen Seite befindet sich unter dem Commando von Mahmud Pascha ein befestigtes Lager, ursprünglich mit Zelten auf 5000 Mann, welche aber zur Stunde mit 2000 Mann Redifs vermehrt wurden. Unmittelbar an dem Lager stehen unter Selim Pascha 4000 Arnauten; die Cavallerie unter Soliman Pascha hat ihre Aufstellung an der Straße, welche von Rustschuk nach Hesargrad führt. In letzterer Stadt stehen die Reserven des 29,000 Mann starken Centrums der Türkischen Donau-Armee. Vor der Festung selbst im Donau-Hafen ankert eine gut ausgerüstete Flotille. Der Türkische Feldherr steht in ununterbrochenem Verkehr mit der Detail-Kanzlei in Konstantinopel. Couriere legen täglich diesen Weg von und nach Rustschuk in vier Tagen zurück. Auch mit den anderen Ober-Commandanten der Donau-Armee ist der Verkehr permanent. In der Voraussetzung, es werde die Leser interessiren, die neueste defensive Aufstellung der Türken an der Donaulinie kennen zu lernen, gebe ich hier die Ordre de Bataille. Das oben erwähnte Centrum commandirt Mustapha Pascha; er hat erst dieser Tage einen ausgezeichneten Artilleriepark, worunter zwei 36pfündige Batterieen, an sich gezogen, und seine Truppen stehen in einer leidlichen Verfassung. Den äußersten linken Flügel in Widdin-Kalafat commandirt ein anderer Selim Pascha (nicht der Festungs-Commandant von Rustschuk). Auf Befehl Omer Pascha's muß er gegen seine Ueberzeugung Kalafat vertheidigen. Die Position wird unermüdlich befestigt; die Verbindung mit der Donau-Insel ist aufrecht; jene nach Widdin selbst wegen Treibeis unterbrochen. Selim Pascha befehligt in Widdin, Kalafat und Umgegend 36,000 Mann, worunter sich viele Asiaten befinden. In Lom, Rahova und Nikopolis stehen andere 18,000 Mann, worunter die Hälfte krank. Den rechten Flügel commandirt Halil Pascha; es stehen dort von Silistria bis Matschin 45,000 Mann. Das Hauptquartier ist in Rassova; den Trajanswall von der Donau bis an das Schwarze Meer vertheidigt Ismael Pascha. Die Stärke der Türken an der weit ausgedehnten Donaulinie beträgt daher 123,000 Mann, ohne die bei und in Schumla aufgestellten Reserven. Omer Pascha kann einen offensiven Winterfeldzug nicht eröffnen; seine Operationen sind durchgängig auf die Defensive angewiesen. Die Russische Donau-Armee ist unbedeutend schwächer; Fürst Gortschakoff ist aber Herr der Situation und Contraction und kann sich schneller bewegen. Dem von Halil Pascha befehligten rechten Flügel der Türkischen Armee steht nunmehr General-Lieutenant Lüders entgegen; er verfügt über 32,000 Mann und über ein ausgezeichnetes Kriegsmaterial. Sein Hauptquartier ist in Braila. Das Centrum, in der Stärke von 45,000 Mann mit dem Hauptquartier in Bukarest, steht unter dem unmittelbaren Befehl des Fürsten Gortschakoff. Den Russischen linken Flügel mit den Divisionen der General-Lieutenants Fischbach und Dannenberg commandirt General-Lieutenant Anrep, er ist im Hauptquartier Krajova bereits eingetroffen. Den neuesten Nachrichten zufolge sind diese drei aus 110,000 Mann (mit Reserven) bestehenden Armeecorps zur Offensive bereit. General Lüders forcirt den Uebergang bei Matschin, Fürst Gortschakoff rüstet sich zur Belagerung von Rustschuk und General Anrep zum Angriff auf Kalafat.

— Das „Wiener Fremdenblatt" enthält folgende Correspondenz: Alt-Orsowa, 18. December. Ich erhalte folgenden Bericht aus Bulgarien: Das Corps von Sophia, welches anfänglich 50,000 Mann zählte, ist jetzt auf 10,000 reducirt, indem 40,000 Mann in mehreren Abtheilungen in die an der Donau liegenden Ortschaften verlegt wurden. Die Hauptmacht der Donau-Armee liegt in und um Widdin. Diese Festung dürfte jetzt über 50,000 Mann innerhalb ihrer Mauern fassen und ist für das unter Achmet Pascha in der kleinen Walachei operirende Corps von der größten Wichtigkeit. Omer Pascha weilt gegenwärtig in Widdin. In Madara, dem wohlbekannten Dorfe, wo die Türkischen Frauen und Mädchen, welche den Männern und Vätern entlaufen, eine gesetzliche Freistätte finden, liegen 4000 Mann reguläre Truppen und 2000 Redifs. Die in dem genannten Dorfe befindlichen Frauen sind eifrigst mit dem Nähen der Wäsche für die Soldaten beschäftigt. Sie haben während des Feldzuges schon über 10,000 Hemden und Verbände nebst Charpie geliefert. Als der Oberfeldherr von dem Eifer dieser Frauen dem Sultan einen Bericht erstattete, sendete dieser an sie seidene Anzüge nebst einem Schreiben, worin denselben für ihre Thätigkeit gedankt wird. In Varna sind Schanzen aufgeworfen, und der Hafen durch vier Strand-Batterieen gedeckt worden. Die Besatzung von Rustschuk ist gegen früher seit Kurzem auf das Doppelte erhöht worden. Wie man erfährt, werden die Türken noch einmal von hier den Uebergang versuchen. Silistria, wo unlängst die Kosaken streiften, hat nun eine Garnison von 12,000 Mann. Hier war man der Meinung, daß die Russen da einen Uebergang versuchen werden, aber bis heute ist, mit Ausnahme von 25 Kosaken, kein Russisches Militair daselbst gesehen worden.

— Die „Preuß. Corr." meldet: Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. d. M., welche uns auf gewöhnlichem Wege zugehen, melden nun gleichfalls das Eintreffen der neuesten Vermittelungs-Vorschläge aus Wien, mit dem Bemerken, daß der gemeinsame Schritt der vier Mächte im Allgemeinen einen guten, den Friedensbestrebungen günstigen Eindruck gemacht habe. Die Haltung der Bevölkerung war eine ernste und ruhige. Noch immer treffen in der Türkischen Hauptstadt zahlreiche Schaaren von Freiwilligen aus den Asiatischen Provinzen ein.

Paris, 30. Decbr. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet, es seien Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen, nach welchen der Divan sich bereit erklärt hat, mit den vier Mächten über die Bedingungen zur Widerherstellung des Friedens zu unterhandeln.

— Aus nachträglichen Details über die Schlacht bei Achalzych, schreibt man der Allg. Z. aus München, geht hervor, daß der Verlust der Türken bedeutend größer war, als das darüber ausgegebene Russische Bulletin besagte. Wahrscheinlich hatte der Russische Commandirende seinen Bericht abgesandt, ehe er noch den ganzen Umfang des gewonnenen Sieges kannte. Interessant ist es auch, daß, wie die erwähnten weiteren Details besagen, den Russen mitten im Kampfe die Munition ausgegangen war. Fünf Stunden fochten die Russen nun mit der blanken Waffe, bis die Niederlage der Türken vollständig war.

— Wie aus späteren genaueren Berichten hervorgeht, bestand die Türkische Escadre, welche bei Sinope zerstört wurde, aus lauter auserlesenen Schiffen, welche zu den besten und schönsten Fahrzeugen der ottomanischen Flotte zählten. Zur Zeit der Katastrophe befand sich daselbst auch ein Oesterreichisches Dampfboot, welches, nachdem es den Oesterreichischen Consul nach Trapezunt gebracht hat, nach Odessa abgegangen ist. — (Das „Journal de St. Petersbourg" brachte in den letzten Tagen einen Plan der Seeschlacht von Sinope.)

[Nachrichten von der Donau.] Vom 21. bis zum 26. November haben die Türken, den Lauf der Donau entlang, keinerlei Angriffe auf das linke Ufer unternommen. Indem der General-Adjutant Fürst Gortschakoff hierüber berichtet, hat er mehrere Züge besonderer Tapferkeit einzelner Militairs der von ihm befehligten Truppen, welche am 23. October an dem heißen Kampfe bei Oltenizza Theil nahmen, zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht. Diese schönen Züge von Tapferkeit und seltener Selbstaufopferung, durch welche sich die Russische Armee seit jeher ausgezeichnet, werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Im Kampfe bei Oltenizza erhielt der als Divisions-Quartiermeister der 11. Infanterie-Division fungirende Capitain Batesatul I., vom Generalstabe eine Contusion durch eine Kanonenkugel und wurde mit dem Pferde zu Boden geworfen. Ungeachtet der heftigen, durch die Contusion und den Fall verursachten Schmerzen blieb er zu Pferde während der ganzen Dauer der Affaire, vor dem 1. Bataillon des Jakutskischen Infanterie-Regiments, welches gegen Ende des Angriffs allen übrigen Truppen voran war; hierbei wurde dem Capitain Batesatul ein anderes Pferd verwundet.

Vom Sselengaschen Infanterie-Regimente: Der Oberst-Lieutenant Potogski, Commandeur des 1. Bataillons, und der Major Gallié, Commandeur des 3. Bataillons, wurden schwer verwundet, fuhren jedoch fort im Commando der Bataillone, bis ihre Kräfte vollkommen erschöpft waren. — Der Stabscapitain Konjuk, Commandeur der 8. Musketier-Compagnie, marschirte, obgleich viermal verwundet, muthig und fröhlich vor seiner Compagnie, bis er eine Contusion von einer Kanonenkugel in die Seite erhielt und zu Boden sank. — Der Unterlieutenant Putjata, welcher sich bei der Schützenkette befand, wurde am Beine schwer verwundet. Die Schützen wollten ihn aufheben und zur Ambulanz tragen, der Unterlieutenant Putjata rief ihnen aber zu: „euer Weg geht vorwärts, mich werden schon Andere aufnehmen," — und blieb liegen, bis er von den Soldaten eines heranrückenden Bataillons fortgetragen wurde. — Der Unterlieutenant Fedotow, der beste Schütze im Regimente, commandirte die Schützen, und selbst den Stutzen in der Hand, gab er seinen Untergebenen ein Beispiel. Als man die Schützen zurückrief, blieb er fortwährend vor seinem Bataillon, indem er fortfuhr zu schießen, wie gewöhnlich ohne einen Fehlschuß zu thun, und blieb, zu besonderm Glücke, unverletzt, obgleich seine Kleidung an 8 Stellen von Kugeln durchbohrt war. In der Folge erwies es sich jedoch, daß er eine Contusion am Fuße erhalten hatte, sie aber verheimlichte, um beim Regimente zu bleiben.

Vom Jakutski'schen Infanterie-Regiment: Der Oberst-Lieutenant Scudery, Commandeur des 1. Bataillons, erhielt drei schwere Wunden und eine Contusion, fuhr aber fort mit musterhafter Sinnesfestigkeit, bis seine Kräfte durch den Blutverlust gänzlich erschöpft waren, sein Bataillon zu führen und war mit demselben Allen voran. — Als dem Major Ssalogub, Commandirendem des 4. Bataillons, das Pferd unter'm Leibe getödtet worden war, marschirte er zu Fuß vor dem Bataillon; als aber der Fahnenträger tödtlich verwundet wurde, nahm er von dem Sterbenden die Fahne, und ungeachtet er zur selben Zeit am Bein verwundet wurde, schritt der Major Ssalogub die ganze Zeit über, die Fahne im Arm, vor dem Bataillon her. — Der Commandeur der 2. Musketier-Compagnie, Stabscapitain Skorodumow, erhielt eine Wunde am Halse; er nahm die Kugel selbst heraus, warf sie fort und führte seine Compagnie so lange, bis er nochmals am Arme verwundet wurde. Nachdem die Wunde verbunden war, trat der Stabscapitain Skorodumow, welcher sich nicht von seiner Compagnie trennen wollte, am nächsten Tage wieder beim Regiment ein. — Der Commandeur der 8. Compagnie, Stabscapitain Luther, welcher von seiner Compagnie außerordentlich geliebt war, wurde durch einen Kartätschenschuß am Arme schwer verwundet, fuhr jedoch fort vorwärts zu marschiren, indem er seine Untergebenen mit heiterem Sinne ermunterte; später traf ihn eine Kanonenkugel in die Brust und eine andere riß ihm den Kopf fort. — Der Fähnrich Popandopulo II. befand sich bei der Schützenkette; eine Kugel verletzte ihm den Knochen unterm Knie, er schritt jedoch vorwärts, auf eine Flinte sich stützend, wobei er sich aber den Knochen brach; er fiel bewußtlos zu Boden und starb in der Folge an dieser Verwundung. — Als der Fahnenträger des 1. Bataillons des Jakutskischen Infanterie-Regiments getödtet war, sprang der interimistische Divisions-Gewaltiger der 11. Infanterie-Division, Unterlieutenant v. Witte vom Kamtschatkischen Jäger-Regimente, vom Pferde, ergriff die Fahne und trug sie bis zum Ende des Kampfes vor dem Bataillone her. — Der Regiments-Geistliche des Jakutskischen Infanterie-Regiments, Vater Andrei, weilte bei der Ambulanz, hielt die Todtenmesse für die Erschlagenen, tröstete die Sterbenden, verband zugleich leicht Verwundete und trug den Leidenden Wasser zu.

Vom Sselengaschen Infanterie-Regimente: Der Feldwebel der 3. Grenadier-Compagnie Ossip Schtschepanowski verificirte während der Schlacht, auf Befehl des Regiments-Commandeurs Obersten Ssabatschinski, die Zahl seiner Compagnie, und als durch das Springen einer Granate mehrere Soldaten neben ihm getödtet wurden, rief Schtschepanowski lachend: „Wartet ein wenig, ihr Muselmänner, laßt mich meine Rechnung zu Ende bringen." — Der Unteroffizier Andrei Ssnoßk, von der 2. Grenadier-Compagnie (Fahnenträger des 2. Bataillons), erhielt, als eine Granate unter die Assistenten fiel und sie tödtete, selbst eine heftige Contusion und stürzte mit der Fahne zu Boden. Als Mehrere herbeisprangen und ihm die Fahne abnehmen wollten, sprach Ssnoßk, sich erhebend: „So lange ich am Leben bin, gebe ich Niemandem meine Fahne ab." — Der Jalonneur Magdik, von der 8. Musketier-Compagnie, nahm, als der Fahnenträger getödtet wurde, die Fahne, ohne sein Gewehr abzugeben, und trug sie, bis er 5 Wunden erhalten hatte und, vom Blutverluste erschöpft, zu Boden fiel. Man brachte ihn nach der Ambulanz, und der Arzt wollte ihn sogleich verbinden, da er schwer verwundet war, aber Magdik sprach zum Doctor: „Nein, ich werde noch warten, aber verbinden Sie lieber dort Ew. Wohlgeboren, welcher vor mir war" — und er zeigte auf einen verwundeten Offizier, der eben herbeigetragen wurde.

Vom Jakutskischen Infanterie-Regimente: Der freiwillig dienende Unteroffizier Chlebowski wurde, indem er die Fahne trug, verwundet; er trocknete sein Blut ab und verließ nicht eher seinen Platz, als bis er auf inständiges Bitten seiner Kameraden die Fahne einem andern übergeben hatte.

Von der 3. schweren Batterie der 11. Feld-Artillerie-Brigade: Der Feuerwerker zweiter Klasse Maksim Maksimow wurde bei einem Geschütze zurückgelassen, um ein beschädigtes Rad mit einem neuen zu vertauschen, und nachdem er dieses unter dem heftigen Feuer des Feindes ausgeführt hatte, stieß er rasch zur Batterie. — Der Bombardier Afanasi Prokoffew blieb, obgleich er an der Schulter durch eine Flintenkugel verwundet wurde, in der Fronte und erfüllte seine Obliegenheiten, bis er eine zweite Wunde durch eine Kartätsche am Fuße erhielt, worauf er in die Ambulanz geschafft wurde. Hier schnitt man ihm die Kugel heraus, er kehrte jedoch bald wieder zur Batterie zurück, wo er bis zum andern Tage blieb.

Von der 5. leichten Batterie derselben Brigade: Der Feuerwerker [illegible]ter Klasse Schnadyschek commandirte aus Mangel an Offizieren den 3ten Zug, und während ein Schuß den Protzkasten traf und ein anderer das Femerpferd tödtete, nahm Schnadyschek, ohne auf das scharfe Kreuzfeuer des Feindes zu achten, die Ladungen aus dem Protzkasten und legte sie in die leeren Fächer des Munitionskastens; der zerschossene Protzkasten, welcher beim Abzuge der Division zurückblieb, wurde auf seinen Antrieb fortgeführt. — Der ältere Kanonier Timofei Tschilikin befand sich mit dem Stückputzer beim zweiten Zuge des 3ten Geschützes, als er durch eine Flintenkugel am Kopfe verwundet wurde, während er das Geschütz lud. Ein Kamerad wollte seinen Platz einnehmen, aber Tschilikin sprach: „laß mich den letzten Schuß thun", — und erst nachdem er das Geschütz abgefeuert, wurde er nach der Ambulanz geführt. — Der jüngere Kanonier Nikolai Boiko, beim 1sten Geschütze im 1sten Zuge, wurde an der Schulter verwundet, blieb jedoch beim Geschütze, und erst die zweite Verwundung nöthigte ihn, das Schlachtfeld zu verlassen. (Russ. Invalide.)

— Aus Bukarest wird vom 23. berichtet, es sei dort aus Tiflis die Nachricht eingetroffen, der Schah von Persien werde sich persönlich an die Spitze jener 30,000 Mann, meist Reiterei, stellen, die an die nördliche Grenze seines Reiches gegen die Türken ziehen. Die frühere Nachricht, daß die Russen das Fort Achmetze mit Sturm genommen und in Khiwa eingerückt sind, wird als verläßlich bestätigt. Die Einwohner des Sandschaks von Schouenghel haben sich den Russen vollständig unterworfen und ihre Waffen gegen die Türken angeboten.

[Nachrichten von der Asiatischen Grenze Transkaukasiens.] Die neuesten vom General-Adjutanten Fürsten Woronzow eingelaufenen Nachrichten über die an der Türkischen Grenze vorgefallenen Operationen beweisen, wie tief der Eindruck ist, den die von den Russischen Truppen bei Achalzych am 14. und bei Basch-Kadyk-Lara am 19. November erfochtenen Siege auf den Feind und die Bewohner des Türkischen Gebiets gemacht haben. Die nächste Folge der dem Corps des Seraskiers von Erzerum beigebrachten Niederlage war die, daß ein starkes Türkisches Detachement, welches von Baazet gegen das Eriwansche Gebiet heranzog, nicht einmal abwartete, daß die vom General-Lieutenant Fürsten Bebutow demselben entgegengesandten Truppen ihre Bewegung aus Alexandropol begannen, und eilig zurückging. Was das am 19. November geschlagene Türkische Hauptcorps betrifft, so floh es nach dieser Schlacht mit solcher Geschwindigkeit nach Kars zu, daß es unterwegs alles von sich warf, was seine Flucht verzögern konnte. Unseren Cavallerie-Detachements, die ihm nachgesandt waren, gelang es, im Laufe des 20., 21. und 22. sich bedeutender Vorräthe verschiedener Art zu bemächtigen, die vom Feinde angehäuft waren. Andererseits hat der Sieg bei Achalzych zur Folge gehabt, daß die Bewohner des Sandshaks von Pos'chow sich an den General-Lieutenant Fürsten Andronnikow mit der dringenden Bitte gewandt haben, sie unter unsern Schutz zu nehmen. (Russ. Inv.)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenz:

= Paris, 27. Dec. [Der angebliche Polizeidienerdienst der Französischen und Englischen Flotte im Schwarzen Meere.] Wir können noch immer nicht sagen, ob die Einfahrt der combinirten Flotten in das Schwarze Meer eine vollbrachte Thatsache ist oder nicht (wir in Berlin auch nicht. D. Red.); gewiß scheint zu sein, daß die Gesandten in Konstantinopel dem Befehl ihrer Regierungen nicht vorgegriffen haben, und daß dieser Befehl nicht vor dem 20. d. M. nach Konstantinopel abgegangen ist.*) Dies vorausgesetzt und angenommen, daß Wind und Wetter die Bewegung erlaubten, kann letztere erst vorgestern oder gestern begonnen haben. Auf einige Tage früher oder später kommt es übrigens nicht an, da die „Besetzung" des Schwarzen Meeres fast eine beschlossene Sache ist. Lord Palmerston hat seinen Zweck erreicht, er tritt wieder in das Cabinet — et la farce est jouée. Nicht zu übersehen ist Folgendes: Die hiesige Kriegpartei, welche aus Gefälligkeit gegen die Deutschen und Französischen Türkenfreunde in der „Indépendance belge" einen eigenen Correspondenten angestellt hat, ließ vor einigen Tagen durch denselben — er unterzeichnet seine Briefe mit Y — ein Breites und Langes erzählen über die Spaltungen im Englischen Cabinete und über die kategorische Bestimmtheit, mit welcher die Französische Regierung unmittelbar nach der Kunde von der Schlacht bei Sinope die Englische gefragt habe, ob sie handeln wolle oder nicht. Die „Patrie", welche seit einiger Zeit und an der Stelle des „Constitutionnel" die Rolle des Säbelschleppers in unserer ministeriellen Presse spielt, veröffentlichte jene Correspondenz des Belgischen Blattes, die Bitte an ihre Leser, sie ja mit Aufmerksamkeit zu lesen, hinzufügend. Wie es heißt, hat jedoch der Eng-

*) Ich bemerke dies, weil ich Ihnen am 19. schrieb, der Entschluß, die Flotten in's Schwarze Meer zu schicken, sei noch nicht [illegible]timmt gefaßt. Aus, vielleicht übertriebener, Vorsicht will ich nicht behaupten, daß sie trotz aller gegentheiligen Depeschen selbst heute noch nicht Konstantinopel verlassen haben.
Anm. des Einsenders.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. December.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. Oheimb, Rittergutsbesitzer, aus Stadthagen. — Hotel de Petersbourg: von Borch, Major, aus Hannover. — Hotel de Saxe: Fürst Kildejeff aus Petersburg. — Kißkalt's Hotel: Graf Henckel von Donnersmarck aus Breslau. v. Krause, Rittergutsbesitzer, aus Carmzow. v. Knobelsdorf, Rittergutsbesitzer und Oberst-Lieutenant a. D., aus Breslau. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Hatzfeld, Rittergutsbesitzer, aus Düsseldorf. Graf Henckel von Donnersmarck, Rittergutsbesitzer, aus Grambschütz. — Hotel du Nord: v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow. — Hotel de France: Senfft v. Pilsach, Ober-Präsident, aus Stettin. — Schlösser's Hotel: Freiherr v. Münchhausen, aus Wittenberg. Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Wilsnack. v. Tippelskirch, Oberst-Lieutenant, aus Posen. — Kellner's Hotel: v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Millmersdorff. — Victoria-Hotel: Baron v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. de Gomensoro, Kaiserl. Brasilianischer Capitain, aus Rio de Janeiro.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29. December $2^1/_2$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. — Abends 10 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und J. K. H. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

—* Se. Majestät der König besuchten gestern die hiesige Porzellan-Manufactur, um das daselbst aufgestellte, zur Ausstattung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich von Hessen gehörige große Tafel-Service zu besichtigen. Dasselbe ist mit blauen und goldenen Arabesken verziert und trägt durchgehends den verschlungenen Namenszug der Frau Prinzessin mit einer Krone. Unter den Gegenständen des Tafel-Aufsatzes erregten die Allerhöchste Aufmerksamkeit insbesondere vier Vasen mit Ansichten Königlicher und Prinzlicher Schlösser, so wie der mittlere Aufsatz, in einer allegorischen Figurengruppe von Bisquit-Porzellan bestehend.

— d Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen haben, um den ärmeren Handwerkern auch für das Weihnachtsfest eine Freude zu bereiten, noch nachträglich befohlen, in der Gewerbehalle Ankäufe von Tischlerarbeiten zu machen. Heute Mittags 1 Uhr erschien deshalb ein Beamter im Diorama und machte für Rechnung des durchlauchtigsten Prinzen mehrere Einkäufe bis zu einem Betrage von mehr als 300 Thlrn. Die angekauften Möbel waren höchst geschmackvoll gearbeitet und sämmtlich in Nußbaumholz ausgeführt.

— s Im Nachlaß des verstorbenen General v. Radowitz haben sich noch mehrere Manuscripte vorgefunden, die seinen bisher veröffentlichten Schriften im Drucke folgen werden. — Professor Begas wird dem Vernehmen nach sich mit einem Bildniß des Verstorbenen beschäftigen.

— * In dem schon von uns erwähnten Buche: „Was sich die Offiziere im Bureau erzählen", finden wir unter andern folgende ergötzliche Anekdote: Die Schwedischen Regimenter „Königin" und „Engelbrecht" wurden im Jahre 1815 mit der Provinz Vorpommern von Preußen übernommen und zu einem Regiment, dem 33. (1. Reserve-) Regiment, formirt. Unter den älteren Offizieren hatten manche von der Pike auf gedient und hatten es endlich bis zum Hauptmann gebracht. Ehrenmänner an sich, konnten sie sich jedoch, ihrem ganzen Herkommen gemäß, schwer in die neuen Verhältnisse finden, wurden aber, höherer Weisung zufolge, möglichst geschont. Einer derselben war Bataillons-Commandeur geworden, obgleich er seiner geistigen Bildung nach kaum die Grenze derjenigen eines jetzigen Unteroffiziers erreicht hatte. Dabei vermochte er sich nie anders als in dem allertrivialsten Plattdeutsch auszudrücken und sprach oft confuses Zeug. So hielt er nach beendetem Exerciren einmal folgende Ansprache an die Offiziere: „Meine Harrn! Ich hobe heute einige sotane Fehler gemacht, ich werde künftig wünschen, solche suchen nachzubleiben. Meine Harrn! Ich bin mit Ihrem Exerciren sehr zufrieden gewesen, und ich wünschte wohl, daß Sie so mit mir zufrieden gewesen wären."

— s Von dem Stadtgerichts-Actuar Rogan ist eine praktische und für Geschäftsleute sehr wichtige Zusammenstellung aller auf den Wechselprozeß und das dabei obwaltende Verfahren bestehenden Gesetze und rechtsgültigen Principien im Verlage von A. W. Hayn hierselbst erschienen.

— s Die Direction der seit 17 Jahren bestehenden Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat eine Revision des Geschäftsplans zu Gunsten der Mitglieder vorgenommen und läßt denselben nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung zum 1. Januar in's Leben treten. Namentlich ist darin auf Erleichterung der Versicherung von Militairs während der Kriegszeiten Bedacht genommen.

— s Der von dem Magistrat nach der neuen Städte-Ordnung aufgestellte Normal-Etat der Beamtenbesoldungen dürfte, wie bereits in den Berathungen der gemischten Deputationen ausgesprochen, von Seiten der Stadtverordneten verschiedene Anfechtungen erleiden. Diese wollen für die Subaltern-Beamten 1. Klasse nur ein Maximum von 1000 Thlr. statt 1400 Thlr. und 2. Klasse von 550 Thlrn. zugestehen und die Normirung der Gehälter für die besoldeten Magistratspersonen allein ihrer Bestimmung vorbehalten.

— s In vergangener Nacht gegen $12^1/_2$ Uhr brach in einem der Gemächer im Schloß Monbijou Feuer aus, wodurch mehrere Mobilien verzehrt wurden. Der schnellen Hülfe gelang es, den Brand ohne weitere Folgen zu ersticken.

—: Mehrere Zeitungen haben bekanntlich die Nachricht gebracht, daß die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft für die Hälfte des tarifmäßigen Fahrpreises jeden Preußischen Soldaten auf Urlaubsreisen befördern wolle, „welcher durch Bescheinigung des Truppen-Commandeurs nachweist, daß er wegen Bedürftigkeit außer Stande ist, den vollen Tarifsatz zu entrichten." Die Wehrzeitung bemerkt hierzu: Wir wissen nicht, ob die Fassung dieser Zeitungsnachricht eine genaue ist, können also keine nähere Charakteristik der Bedürftigkeits-Atteste für Preußische Soldaten geben, wie sie nach dieser Nachricht von den Truppen-Commandeuren ausgestellt werden sollen. Daß der Sold eines Soldaten weder in Preußen, noch irgend einem Staate der Welt ausreicht, um mit der Eisenbahn reisen zu können, dazu bedarf es wohl kaum eines Attestes anderweitiger Bedürftigkeit, sondern dürfte dazu eine Vorzeigung der militairischen Legitimations-Papiere vollkommen ausreichen, um so mehr, da es gerade nicht zu den angenehmsten Gefühlen eines Preußischen Soldaten gehören dürfte, sich mit einem Bedürftigkeits-Attest bei einer ausländischen Behörde oder Eisenbahn-Direction zu präsentiren.

—: Durch eine uns zur Besprechung eingesandte Schrift: „Die Heilung durch Eisenfeilspäne" werden wir insofern in Verlegenheit gesetzt, als wir nicht Männer vom Fach sind, folglich darüber nicht urtheilen können, weil wir als erklärte „Reactionäre" noch dem altväterischen Princip huldigen, nur das zu besprechen, was wir mehr oder minder verstehen, damit wir wenigstens wissen, was wir sprechen. Da sich jedoch der Verfasser in der Vorrede des Büchleins auf ein Inserat in No. 165 der Kreuzzeitung bezieht, durch welches so viel Theilnahme an dieser neuen Erscheinung hervorgerufen, daß in Folge davon diese Broschüre herausgegeben worden, so wollen wir Die, so sich für diese neue Heilungsart interessiren, wenigstens auf diese Schrift aufmerksam machen, die schon eine „zweite verbesserte und durch neue Erfahrungen vermehrte Auflage" erlebt hat. Die Heilkraft der Eisenfeilspäne wird darin aus der elektro-magnetischen Wirkung derselben abgeleitet.

— s Für das nächste Jahr sind durch Rescript des Justizministers am hiesigen Criminalgericht zu Vorsitzenden ernannt worden: Für die 2te Deputation Stadtgerichtsrath Busse; 3te Deputation Director Harrassowitz; 4te Deputation Stadtgerichtsrath Späthen; 5te Deputation der jedesmalige Schwurgerichts-Präsident, und im Fall dies ein Mitglied des Kammergerichts ist, der Stadtgerichtsrath Naumann. Als Einzelrichter ist wiederum der Stadtgerichtsrath v. Cisielsky bestätigt. Zum Vorsitzenden des Stadtschwurgerichts im Januar ist der auch in diesem Monat fungirende Stadtgerichtsrath Späthen ernannt. — Die verheiratheten Boten des Stadtgerichts haben in diesen Tagen eine Theuerungs-Zulage von 10 Thlrn. erhalten.

— n Unter den in der letzten Zeit hier vorgekommenen Bankerotten verdient der eines hiesigen, bis dahin für sehr wohlhabend gehaltenen Zimmermeisters genannt zu werden, durch dessen Fall der einer andern sehr bekannten Berliner Persönlichkeit, die auch in dem vor einiger Zeit verhandelten Böckler'schen Prozeß eine Rolle spielte, herbeigeführt sein soll.

— s Ein Berliner Pferdeschlächter hat ein paar gewandte Diebe vorgestern im eigenen Netz gefangen. Die Fremden, wie sich nachher erwies, zwei mehrbestrafte Personen vom Lande, boten ihm zwei offenbar noch ganz tüchtige und werthvolle Pferde für 20 Thlr. zum Kauf an. Der Schlächter erkannte leicht, daß sie gestohlen sein mußten, ging scheinbar auf den Handel ein, verlangte aber, daß die Verkäufer ihm die Pferde nach seinem außerhalb gelegenen Schlachthause führen sollten. Mit diesem Vorwand lockte er sie in den Hof der Stadtvoigtei, wo er sie festnehmen ließ. Die Pferde waren einem Zossener Bauer aus dem Stall gestohlen und wurden demselben, als er zur Stadt kam, um Anzeige zu machen, bereits vorgeführt. — Drei anderen Gaunern hat der Scharfblick der Polizei das Handwerk gelegt. Es waren drei Fremde, die sich als Perser ausgaben, in einem hiesigen Gasthofe einquartiert hatten und in der Gewißheit, daß hier Niemand Syrisch verstehe, durch zahlreiche Documente und ein Attest des Patriarchen von Tyrus eine Collecte bei mildthätigen Christen zum Loskaufen ihrer von Kurden geraubten Kinder zu eröffnen dachten. In Rußland und Polen schienen sie bereits eine gute Ernte gehalten zu haben; hier aber ermittelte die Polizei, daß die Schrift des Patriarchen einen ganz anderen Inhalt hatte, als der vorgeschwindelte, und die „armen Syrischen Christen" speculative Polnische Juden waren, die alsbald über die Grenze escortirt worden sind.

—: Die Zahl der Berliner Kramläden ist jetzt durch eine förmliche Geheimniß-Krämerei vermehrt worden. Ein Ungenannter erbietet sich unter den vermischten Anzeigen, daß er den Herren Seifensiedern „das Geheimniß und die Einrichtung", in so und so viel Stunden aus so und so viel Pfund Talg so und so viel Pfund Seife zu machen, käuflich überlassen wolle. — Doch keine Wind-Sor-Seife?

—: In der Woche vom 17. bis zum 23. December hat sich die Bevölkerung von Berlin um 7 Neugeborene vermehrt. Die Gesammtzahl der Letztern betrug

lische Gesandte sich über dieses Manöver, dessen offenbarer Zweck war, die Englische Regierung so darzustellen, als befolge sie eine weniger entschlossene Politik als Frankreich, und also die Agitation in England zu vermehren, bei Drouin de Lhuys beschwert, denn die „Patrie" wäscht heute ihre Hände mit der Bemerkung in Unschuld, sie lasse dem Correspondenten der „Independance belge" die Verantwortlichkeit für seine Angaben. Mit noch größerer Bestimmtheit giebt die „Times" unseren kleinen Bramarbäßen ein Dementi, indem sie geradezu erklärt, die combinirten Flotten hätten trotz dem Vorschlage des Admirals Dundas und nur deshalb nicht bei der Nachricht von der Schlacht bei Sinope die Anker gelichtet, weil der General Baraguay d'Hilliers es nicht gewollt habe. Die Antwort auf diese Behauptung der „Times" bleiben unsere ministeriellen Blätter schuldig, denn die heutige Bemerkung des „Constitutionnel" und des „Pays", „die Beschlußnahmen der beiden Regierungen und die Befehle, welche sie ihren Gesandten überschickt hätten, seien identische," ist gar keine Antwort; sie beweist nur, daß man sich endlich verständigt hat, und wir sind nach wie vor berechtigt, Louis Napoleon gegen die Verdächtigungen der Kriegslustigen, er habe England zum Kriege gedrängt, in Schutz zu nehmen. Man müßte denn annehmen, daß der General Baraguay d'Hilliers im Widerspruch mit seinen Instructionen den Zauderer gespielt hätte; aber dann würde er gewiß schon abberufen sein. Hatte man doch dem Vorgänger des Admiral Hamelin nicht einmal verzeihen können, daß er später als die Englische Flotte in der Besikabucht angekommen war. Die Frage ist jetzt, welches die Mission der combinirten Flotten im Schwarzen Meere sein wird. Der „Morning Chronicle" versichert, der Hafen von Sebastopol solle blokirt und den Türkischen Schiffen gestattet werden, sich nach Belieben zu bewegen, Truppen an die asiatische Küste zu bringen u. s. w. Das wäre der Krieg, wie der „Morning Chronicle" auch selber einräumt. Es wäre mehr, es wäre ein doppelter Wortbruch ein Wortbruch gegen Rußland, dem man Friedensvorschläge machte, ein Wortbruch gegen die Deutschen Mächte, denen man alsdann nur friedliche Absichten vorgeheuchelt hätte, um sie zur Unterzeichnung der Convention zu verleiten, oder was dasselbe bedeutet, um sie Rußland gegenüber zu compromittiren. Denn die Lage Oesterreichs und Preußens würde jedenfalls eine unangenehme sein; mit den Seemächten verderben sie es, weil sie, wie sich von selbst versteht, nicht in deren Gefolge den Krieg dem Kaiser von Rußland erklären werden, und diesen mag es wohl geschmerzt haben, daß seine alten Verbündeten, wenn auch in den besten und friedfertigsten Absichten, einen Augenblick lang gemeinschaftliche Sache, ich will nicht sagen mit England, aber mit Louis Napoleon machten. Ich weiß, daß man dem Kaiser von Rußland vorstellte man habe ihm durch Unterzeichnung der Convention einen Dienst geleistet, weil dadurch die Flotten an der Einfahrt ins Schwarze Meer verhindert werden, aber wo bleibt der Dienst, wenn der Hafen von Sebastopol unter einem ganz nichtigen Vorwande blokirt wird? Auch schenke ich der Angabe des „Morning-Chronicle" keinen Glauben, aber nur deshalb, weil Frankreich und England ihre guten Gründe haben dürften, die Sachen nicht auf die Spitze zu treiben. Der Hafen von Sebastopol ist noch viel weniger Rußland, als es Moskau im Jahre 1812 war. Der Vergleich hinkt sogar in sofern, als man Moskau nehmen konnte, aber Sebastopol hat nichts zu fürchten. Und die Stürme auf dem Schwarzen Meere? Und die Kriegs-Erklärung Persiens? Und der Krieg an der Donau, der sich bald bis unter die Mauern von Konstantinopel wälzen würde! Dazu kommt ein Anderes. Auf einen entschieden feindlichen Act Englands und Frankreichs wird Rußland ohne Zweifel mit einem Verbot der Getreide-Ausfuhr antworten. Was aber dann in Frankreich, wo man jetzt schon kaum mehr aus noch ein weiß wegen der Theuerung des Brodes? Man spricht viel von Amerika und seinen Körnervorräthen, aber es wird heute noch im „Echo agricole" in Zahlen gezeigt, daß Amerika nicht im Stande ist, auch nur den dritten Theil des Französischen Bedarfs zu liefern. Ein noch größerer Mangel, als der ist, der sich jetzt schon hier fühlbar macht, könnte seltsame Ereignisse gebären, obgleich der „Moniteur" uns vor einigen Tagen versicherte, es gebe in Frankreich keine Elemente der Unordnung mehr. Dies Alles zusammengenommen beweist beinahe, daß der „Morning-Chronicle" seine Wünsche für Thatsachen gegeben hat, und daß die Flotten zwar einen Zusammenstoß der Türkischen und der Russischen, nicht aber die Bewegung dieser letzteren innerhalb einer gewissen Grenze verhindern sollen. Und auch dieses wäre schon verwegen genug, weil man nicht wissen kann, was Rußland dazu sagen würde, und weil die Kanonen in einer so geringen Entfernung von einander von selber losgehen können. Der „Moniteur" hat sein Stillschweigen noch nicht gebrochen.

Eine standesherrliche Beschwerdeschrift.

(Schluß)

□ Frankfurt, 23. Decbr. Am 29. März 1848 wurde, wie die Verf. der Beschwerdeschrift an den Bundestag meinen, zur Unterstützung des von der Regierung mit ihnen vorgehabten Planes, und um die Standesherren zu der Einwilligung geneigt zu machen, von einer zu Michelstadt (!!) im Odenwalde gehaltenen Volksversammlung ein offener Brief an die Standesherren gerichtet und in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Dieses merkwürdige Actenstück zeigt einestheils, welchen rohen Drohungen und welcher Gewaltthätigkeit die Standesherren preisgegeben waren; anderntheils geht daraus hervor, durch welches Manöver dieselben unwiderstehlich hingetrieben wurden, der Regierung das verlangte Opfer der Entsagung zu bringen. Sie sollten, sagt der offene Brief, über alle von ihnen [illegible] — besonders bezeichneten — Verzichte kurz sich erklären und diese Erklärung an das ernannte Volks-Comité abgeben. Dann schließt derselbe: „Wir geben Euch Frist zu dieser Erklärung bis zum 16. April. Sind bis dahin die Verhältnisse zwischen uns und Euch nicht geordnet, abgeschlossen und als Gesetzvorschläge in die Kammer gebracht, so werden wir mit unsern Brüdern aus Oberhessen und Rheinhessen am 16. April in eine gemeinschaftliche Berathung über das, was ferner zu thun ist, treten." — Das Ministerium ließ nun mit seiner Procedur nicht lange auf sich warten. Die Standesherren wurden schon auf den 9. April zu einer Zusammenkunft in Darmstadt veranlaßt, und hier wurde ihnen der Entwurf zu dem Gesetz, welches ihre Existenz vernichten sollte, vor Augen gelegt. Dabei war nicht die Rede von einem Unterhandeln über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzvorschlags. Auch erschien das Ministerium nicht in der Rolle eines Vermittlers, um etwa die Aufrührer auf den Grund der von den Standesherren in ihrer Noth angebotenen Concessionen zur Ordnung und Ruhe zu bringen. Es nahm Letztere auf wie Kriegsgefangene, die ihr Leben verwirkt und auf Gnade und Ungnade sich ihm ergeben hätten. Deshalb betrachtete dasselbe den Gesetzvorschlag den Standesherren gegenüber als ein schon Gegebenes, nicht erst von deren Bewilligung Abhängiges; die von den Standesherren auf die einzelnen Bestimmungen desselben abgegebenen schriftlichen Erklärungen durften nur deren Annahme, höchstens ehrerbietige Wünsche hinsichtlich der Schonungslosigkeit der Fassung enthalten, wo solche weiter gingen und eine Minderung der allzugroßen Gewaltthätigkeit beantragten, wurden sie mit der Bemerkung zurückgewiesen: „Das Ministerium bedauere, denselben nicht entsprechen zu können."

Die lediglich dictatorische Stellung, welche das Ministerium bei Aufnahme der standesherrlichen Erklärungen einnahm, wird aus den Verhandlungen der Ersten Kammer der Landstände über das Gesetz vom 7. August 1848 in das hellste Licht gesetzt durch die eignen Aeußerungen des Regierungs-Commissärs. Die betreffenden Aeußerungen werden nun citirt und dann bemerkt: der Regierungs-Commissär habe die im Gesetz-Entwurf verfügte Herabsetzung des Maaßstabes bei Ablösung standesherrlicher Grundrenten nur durch das exceptionelle Verhältniß und die schiefe Stellung zu rechtfertigen gewußt, in welche die Standesherren durch ihren Prozeß mit dem Centralfiscus gerathen seien, jedoch erklären müssen: „was den Maaßstab der Ablösung der standesherrlichen Grundrenten betreffe, so gäben die Motive zu, daß hierin etwas Willkürliches liege." So geht denn, heißt es weiter, aus den eigenen Bekenntnissen der Regierung hervor, daß der Gesetzvorschlag das alleinige Werk ihrer gewaltthätigen Willkür war. Wenn gleichwohl gesagt wird, die Standesherren hätten in ihren Erklärungen über denselben den ihnen darin entzogenen Rechten und Vermögenstheilen entsagt, so gleicht diese Entsagung jener eines Verurtheilten, der dem Leben entsagt, weil der Tod über ihn ausgesprochen ist. In ähnlicher Lage befanden sich in Wahrheit die Standesherren bei der Vorlage des Gesetz-Entwurfs. Allen Unbilden erhitzter Volksmassen zu Hause ausgesetzt, ohne Schutz von Seite der Regierung und nur deren eigener unbedingter Willkür in die Hände gegeben, hatten sie keine andre Wahl, als vor jeder noch so harten Bestimmung derselben ihr Haupt zu beugen. Sind daher jemals Verzichte durch offene Gewalt, durch Drohungen mit aller Wahrscheinlichkeit der Vollziehung, durch die gegründete Furcht vor der Wiederholung schon erlittener Ueberfälle und Mißhandlungen erzwungen worden, so sind es die in Rede stehenden. Es gebricht denselben an den ersten Requisiten aller Verträge, an der Freiheit des Willens; sie sind gesetzlich unwirksam und nichtig. Auch hat die Großherzogliche Regierung im Eingang ihres Gesetzes nur schüchtern anzudeuten gewagt, die Standesherren hätten auf mehrere der ihnen verbürgten Rechte verzichtet. —

Gerichts-Verhandlungen.

— z Vor einigen Tagen wurde bei der 2. Abtheilung des Criminalgerichts ein Proceß gegen den Buchhalter Freyhoff verhandelt, der ein ziemlich unerquickliches Bild von den gegenwärtigen Verkehrs-Verhältnissen in Wechselsachen liefert. Nach der Anklage soll der Angeklagte sich des Wuchers, der Unterschlagung und der Erpressung schuldig gemacht haben, was von ihr in folgender Weise begründet wird. Im Monat März d. J. befand sich nämlich der Kaufmann Gehrmann hierselbst in dringender Geldverlegenheit und stellte an den Angeklagten, von dem er wußte, daß er sich mit Geldgeschäften befasse, das Ansuchen, ihm Geld auf Wechsel zu verschaffen. Freyhoff war dazu bereit, begehrte aber noch die Zuziehung einer dritten Person, welche die Wechsel ausstellen oder acceptiren solle. Demgemäß zog der Schneidermeister Brandt auf Gehrmann's Ansuchen auf die Ehefrau des Letztern einen Wechsel über 200 Thlr., nach 3 Monaten zahlbar, welchen Gehrmann im Namen seiner Frau und unter seiner Beitritts-Erklärung acceptirte, während Brandt gleichzeitig einen zweiten Wechsel, ebenfalls über 200 Thlr. lautend und mit derselben Zahlungsfrist, welchen Gehrmann im Namen seiner Ehefrau auf ihn zog, acceptirte. Die in solcher Weise fabricirten Wechsel wurden dem Freyhoff zum Verkauf und zur Ablieferung des Erlöses an Gehrmann übergeben. Der Angeklagte verkaufte den einen dieser Wechsel an den Apotheker Behnke für 184 Thaler und den andern an den Particulier Geiger für 170 Thaler, lieferte von den also erhaltenen 354 Thalern aber nur 340 Thlr. an Gehrmann ab, soll mithin 14 Thlr. unterschlagen haben. Am Verfalltage der beiden Wechsel konnte Gehrmann nicht Zahlung leisten und bat deshalb Freyhoff, ihm Prolongation zu verschaffen, was dieser ihm auch zusicherte, wenn er, Gehrmann, zwei neue Wechsel über je 200 Thlr. herbeischaffe und sich bereit finden lasse, für eine vierwöchentliche Verlängerung der Zahlungsfrist 50 Thlr. zu opfern. Gehrmann fügte sich in diese Bedingungen und übergab ihm zwei in ähnlicher Weise wie die früheren fabricirten Wechsel. Der eine der beiden älteren Wechsel war inzwischen in die Hände des Particuliers Zoller gelangt, und begaben sich deshalb Gehrmann und Freyhoff zu demselben. Während Gehrmann auf dem Hausflur der Zoller'schen Wohnung warten mußte, verkaufte Freyhoff an Zoller die beiden neuen Wechsel für die Summe von 365 Thlrn., indem sich Zoller 200 Thlr. auf den alten Wechsel, den er an Freyhoff herausgab, anrechnete und 165 Thlr. baar zahlte, sich auch zu mehrerer Sicherheit eine goldene Uhr nebst goldener Kette, welche Freyhoff von dem noch immer auf dem Hausflur wartenden Gehrmann herbeiholte, verpfänden ließ. Die Anklage behauptet, daß Gehrmann dabei in dem Glauben gestanden haben soll, seine Uhr solle als Pfand für die Prolongationszinsen von 50 Thlrn. haften, der Angeklagte Freyhoff ihm aber nachher eröffnet haben, daß die Uhr nebst Zubehör bei den Wechseln bleiben und daß er sogleich noch 50 Thlr. zahlen müsse, widrigenfalls er ihn aus den beiden alten Wechseln verklagen würde. Durch diese, die Verübung eines Betruges involvirende Drohung soll Gehrmann bestimmt worden sein, dem Angeklagten durch Brandt noch 50 Thlr. zuzusenden. Freyhoff soll demnächst den zweiten der älteren Wechsel von dem Apotheker Behnke eingelöst, dem Letzteren die von Zoller erhaltenen 165 Thlr. und den Rest von 35 Thlr. aus den erwähnten 50 Thlrn. gezahlt, 15 Thlr. aber für sich behalten und beide alten Wechsel an Brandt zurückgegeben haben. In diesem Verfahren Freyhoff's findet die Anklage des Vergehen der Erpressung. Späterhin soll sich Gehrmann abermals in Geld-Verlegenheit befunden, und sich zum Zweck der Erlangung eines Darlehns an Freyhoff gewandt haben. Dieser soll sich auch dazu bereit erklärt haben, auf einen Wechsel über 49 Thlr. die Summe von 40 Thlr. zu gewähren. Gehrmann stellte einen solchen Wechsel aus, den Freyhoff wiederum an den Kaufmann Reising für 41 Thlr. verkaufte. In dieser Handlung Freyhoff's findet die Anklage das Vergehen des Wuchers. Allen diesen Anklagepunkten, die sämmtlich auf die wiederholten Angaben Gehrmann's in der Voruntersuchung gegründet sind, wußte Freyhoff mit großer Gewandtheit entgegenzutreten, und berief er sich zur Bewahrheitung seiner Aussagen auf das Zeugniß des Gehrmann. Seine Zuversicht auf dasselbe hatte ihn auch nicht getäuscht. Gehrmann bestätigte entweder die Angaben des Angeklagten, oder er stellte die beschwerenden Thatsachen in's Nichtwissen oder als außerhalb seines Erinnerungsvermögens liegend dar. Unter diesen Umständen mußte der Gerichtshof bei allen Punkten auf Nichtschuldig erkennen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Die volkswirthschaftlichen Vortheile des vernünftig eingerichteten Fleisch-Verkaufes in England)*) sind eben so groß als vielseitig; und sie kommen theils den Gewerben und der Landwirthschaft unmittelbar, theils mittelbar allen Klassen zu gut.

Am nächsten auf der Hand liegt der Vortheil der gemeinten Einrichtung für die gewöhnlich so genannten „arbeitenden Klassen", also für jenen meist sehr überwiegenden Theil der unteren Stände, welcher, indem er sich die Mittel zu seinem Lebensunterhalte mit schwerer materieller Arbeit verdienen muß, hierzu mehr leiblicher Kraft bedarf, als Diejenigen, deren Thätigkeit mehr geistiger Natur ist. So wünschenswerth nun auch Gesundheit und Kraft Allen mit einander bleiben mag: immer wird es doch unzweifelhaft feststehen, daß Erstere deren am nöthigsten bedürfen, um den Zweck ihres Lebensberufes zu erfüllen. Eben hierzu setzt aber jene Einrichtung die Handarbeiter Englands vortrefflich in den Stand. Sie macht dieselben höchst kräftig: indem sie schon den gewöhnlichsten von ihnen die Möglichkeit verschafft, der Menge nach drei- bis viermal so viel an Fleisch von besserer Beschaffenheit zu genießen, als bei uns der mäßig oder ziemlich wohlhabende Mittelstand Beides jetzt haben oder sich verschaffen kann. Und wenn er Letzteres nicht kann, so liegt das, wie schon früher gezeigt, eben daran, daß nur der Englische Landwirth sich durch reichen und lohnenden Absatz in den Stand gesetzt sieht, so gutes, junges und wohlgenährtes Vieh zu liefern.

Die Englischen Arbeiter können deshalb, was Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und rege Arbeitslust betrifft, in jeder Beziehung sehr viel mehr leisten als die unsrigen. Denn wie sehr das Gefühl leiblicher Kraft und Wohlbefindens, weil es die geistige oder Gemüthsstimmung erhöht, gleichzeitig auch zu erhöhter Thätigkeit anspornt, weiß Jeder. Fühlte es ja doch wahrlich auch Derjenige, welcher die seinige auf geistigem Gebiete verwendet. Sehr begreiflich also, wenn die Kenner der Volkswirthschaft (National-Oekonomie) in England, und mit ihnen jetzt immer mehr auch die in Deutschland, kein Bedenken tragen, einen sehr wesentlichen Theil des dortigen materiellen Wohlstandes auf den hier besprochenen Einen wichtigen Punkt des dortigen Volkslebens zurückzuführen.

Aus gleicher Ueberzeugung haben denn auch Deutsche patriotische Männer, die schriftstellerisch für gewerbliche, land- und volkswirthschaftliche Zwecke zu wirken bemüht sind, nun bereits Jahrzehende lang eine gleiche Einrichtung für unser Vaterland mit aller Wärme empfohlen. (So unter den landwirthschaftlichen zumal Frhr. v. Weckherlin in seiner bereits mehrfach neu wieder aufgelegten „gekrönten Preisschrift" über die Englische Landwirthschaft.) Leider aber scheint sich auch hierin bewähren zu sollen, was einst Jean Paul sagte: daß „man in Deutschland gewöhnlich Ein halbes Jahrhundert brauche, um das Nachtheilige einer einmal gewohnten Thorheit einzusehen, und dann wieder ein zweites halbes Jahrhundert, um sich allgemach von derselben zu entwöhnen."

Nun aber sehen wir einmal die Folgen, welche die Englische sach- und vernunftgemäße Einrichtung speciell auf den gesammten dortigen Landbau und auf die Viehzucht ausgeübt hat. Sie hat die Erträge des ersteren höchst wesentlich gesteigert; die Viehzucht insbesondere aber hat sich nach und nach ganz umgestaltet: so daß nur sie es gewesen ist, welche den vortrefflichen Englischen Vieh-Racen ihren ganzen eigenthümlichen Charakter verliehen hat.

Schon als der „Vater der Deutschen Landwirthschaft", Thaer, England besuchte, um dort für sich und für unser Vaterland Neues und Nützliches kennen zu lernen: bereits damals bebauten die Landwirthe Englands $\frac{2}{5}$, — sage zwei Fünftheile, — des gesammten unter dem Pfluge gehaltenen Landes mit Futterkräutern. (Mithin abgesehen von der ausgezeichneten Pflege ihrer zahlreichen Wiesen.) Bloß die übrigen $\frac{3}{5}$ des Ganzen widmeten sie dem Getreidebau. Mittlerweile steigerte aber der viele, durch eine so ausgedehnte Viehzucht gewonnene und sorgfältigst zusammengehaltene Dünger auch den Ertrag der Kornerfrüchte immer weiter. So kamen sie denn bald nachher schon dahin, alles pflugbare Land zwischen beiderlei Arten von Erzeugnissen gleich zu theilen. Gegenwärtig aber haben sie es bereits dahin gebracht, das frühere, zu Thaer's Zeiten beobachtete Verhältniß für Beides umzukehren. Nämlich sie bebauen jetzt volle drei Fünftheile ihres Bodens mit Futtergewächsen und nur $\frac{2}{5}$ mit Getreide. Gleichwohl erbauen sie auf diesem noch mehr beschränkten Raum ganz entschieden mehr als früher auf dem ihm gewidmeten größeren.

Und nun der Erfolg der Sache für die Gestaltung der Vieh-Racen:

In England fällt es Niemandem ein, dem Schlächter in „gemüthlicher" Deutscher Weise Knochen als Fleisch zu bezahlen! Nein: der Käufer verlangt dieses überall, so weit als thunlich, von den Knochen getrennt. Wo das aber nicht wohl möglich ist, da rechnet er sich den ungefähren Betrag der letzteren ohne Weiteres von dem Preise des Fleisches ab; denn wenn er Knochen zu Suppen kauft, so kauft und bezahlt er diese eben gebührend als Knochen und nicht als Fleisch. Demgemäß hat jedoch natürlich auch der Schlächter ebensowenig Lust, dem Viehzüchter die „Knochen als Fleisch zu bezahlen". Er bringt diesem also gleichfalls die Knochen beim Einkauf nach ungefährer Schätzung in Abzug; und er hat natürlich durch immerwährende Uebung sich darin eine so [illegible]reichende Sicherheit angeeignet, daß er sie gewiß nicht zu gering [an]schlagt.

Was [illegible] also dem Züchter übrig, wenn er diesen Abzug, [illegible] ihn kein „Friedensrichter" schützen kann oder je [illegible]eres, wenigstens immer so gering wie möglich [illegible] Schlächter [illegible]nsicht? —

Nichts An[illegible] nur [illegible] sich ebenso den ganz billigen Wünschen der S[illegible] recht [illegible]uß. Dies geschieht, indem er fortwährend [illegible] Fleisch [illegible] Vieh zur Nachzucht behält, welche [illegible] gleich jung[illegible] mit [illegible]chen zeigt, also desto mehr wirklic[illegible] Alles zu starkknochige giebt er daher [illegible] um sich nicht anderen Falls die gute Race [illegible] (Das sicherste Merkmal für die Güte der letzteren [illegible] heit des Kopfes: mehr noch als in der Dünn[illegible] den Beinen.) Dieses nothwendige Bestreben hat nun, durch eine Menge von Generationen hindurchlaufend der Englischen Vieh-Race jenen eigenthümlichen Charakter gegeben, welcher sie augenblicklich eben so kenntlich macht, wie er selbst unsere besten Deutschen für das Auge der Englischen Landwirthe und Schlächter zum Gegenstande ihres Gespöttes macht. Herr v. Weckherlin erzählt darüber: daß er sich auf seine Reise „Abbildungen der besten Deutschen Racen mitgenommen" hatte; daß aber „die dortigen Schlächter und Züchter dieselben zuerst für Caricaturen hielten: indem sie laut auflachten über die fleischlosen, dickköpfigen und starkknochigen Dinger!" —

So haben dort Fleischkäufer, Schlächter und Viehzüchter, indem Jeder sein Recht wahrte, einander gegenseitig zu dem Besseren und zu immer weiterem Fortschreiten darin gezwungen. Im Grunde aber ging doch Alles von den Ersteren aus: weil sie nicht so naiv waren, Schlechtes wie Gutes und Knochen als Fleisch zu bezahlen. Wird man endlich wohl auch bei uns so klug werden? — G.

*) Vergl. die Artikel hierüber in Nr. 283 und 293.

Landwirthschaft.

(Ueber die Pferdezucht Schlesiens und die Einwirkung des dortigen Landgestüts auf dieselbe.) Es sind in neuester Zeit in Schlesien Verfügungen erlassen, nach denen eine schon im Jahre 1830 erlassene Köhr-Ordnung zur strengen Nachachtung eingeschärft und namentlich es verboten wird, da, wo von Seiten des Landgestüts Beschäl-Stationen errichtet sind, im Umkreise von einer Meile von denselben Privatbeschäler zur öffentlichen Benutzung aufzustellen. Was von einer solchen Maaßregel zu erwarten steht, wird aus folgenden kurzen Nachrichten über die Pferdezucht Preußens leicht zu beurtheilen sein.

Obwohl schon über 200 Jahre landesherrliche Gestüte bestanden, namentlich 1797 schon 797 Landbeschäler gehalten, ferner früher Köhr-Ordnungen und ähnliche Bestimmungen hinreichend erlassen wurden, so stand doch die Pferdezucht in Preußen im vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts auf einer so niedrigen Stufe, daß fast sämmtliche Remonten für die Armee im Auslande gekauft werden mußten und auch im Uebrigen der Bedarf an Pferden durch Zucht im Inlande bei weitem nicht gedeckt war. Diesem Uebelstande suchte man nun zunächst durch Vergrößerung der Staatsgestüte zu begegnen und vermehrte die Landbeschäler bis gegen 1100; wie wenig jedoch hierdurch allein und so lange nicht andere Mittel fördernd mitwirkten, gethan war, ergiebt sich schon aus der Gesammtzahl der Pferde im Preußischen Staate. Nach amtlichen Nachweisen waren vorhanden: 1816: 1,243,261 Pferde, 1819: 1,332,276, 1822: 1,363,249, 1825: 1,402,352, 1828: 1,385,021, 1831: 1,374,594, 1834: 1,415,389, 1837: 1,472,901, 1840: 1,516,619, 1843: 1,564,554, 1846: 1,614,696, 1849: 1,575,417, 1852: 1,564,808.

Während sich hiernach von 1816 bis 1825 die Zahl der Pferde vermehrte, nahm sie von da bis 1831 wieder um 27,758 Stück ab, trotzdem noch in den letzteren Jahren durchschnittlich 14,000 Pferde mehr ein- als ausgeführt wurden: mit dieser Zeit trat jedoch eine gewaltige Veränderung ein, es wurden, nach dem Vorbilde Englands Rennen eingeführt an die Stelle der bisherigen Zucht nach dem bloßen Exterieur trat die nach Leistungen. Die Vollblutzucht verbreitete sich sehr schnell, selbst von den Gestüten wurden viele geprüfte Beschäler gekauft und das gegebene Beispiel wirkte als Aufmunterung bis in die letzten Klassen von Züchtern, durch welches Alles es ermöglicht wurde, daß in den 15 Jahren, von 1831 bis 1846, sich die Pferdezahl um 240,102 Stück, also durchschnittlich jährlich um 16,000 vermehrte.

Auch die Erfolge der Land-Gestüte waren in den nämlichen Jahren die günstigsten, welche sie je erreicht haben, was aus nachstehenden Zahlen hervorgeht: 1819 deckten 585 Hengste 26,301 Stuten, welche 11,571 Fohlen brachten; 1829 deckten 866 Hengste Hengste 39,112 Stuten, welche 17,506 Fohlen brachten; 1839 deckten 1015 Hengste 51,197 Stuten, welche 25,213 Fohlen brachten; 1842 deckten 1081 Hengste 57,050 Stuten, welche 27,744 Fohlen brachten; 1843 deckten 1094 Hengste 48,319 Stuten, welche 25,393 Fohlen brachten; 1844 deckten 1093 Hengste 54,377 Stuten, welche 26,664 Fohlen brachten; 1845 deckten 1098 Hengste 50,457 Stuten, welche 24,948 Fohlen brachten; 1846 deckten 1066 Hengste 49,470 Stuten, welche 25,294 Fohlen brachten; 1847 deckten 1058 Hengste 44,725 Stuten, welche 22,684 Fohlen brachten; 1850 deckten 1000 Hengste 44,739 Stuten, welche 23,208 Fohlen brachten; 1851 deckten 1009 Hengste 42,629 Stuten, welche 21,512 Fohlen brachten.

Waren hiernach die Erfolge von 1839 bis 1846 ganz bedeutend günstiger als früher, so ist es vielleicht zu verwundern, daß demnächst wieder gewaltige Rückschritte eintraten, es findet solches aber genügende Erklärung in dem Umstande, daß seit der Zeit der Ankauf geprüfter Beschäler im Inlande ganz eingestellt wurde, auch erst in neuester Zeit wieder einige dergleichen aus England beschafft wurden, namentlich War Eagle für 1000 £, Stilton für 1500 £ und Springy Jack für 1000 £. Weshalb nun die Gestüt-Verwaltung von dem Ankaufe geprüfter Beschäler im Inlande zum größten Nachtheil der Landes-Pferdezucht gänzlich abgegangen ist, läßt sich um so weniger erklären, als die Vollblutzucht hier in der Güte so bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß sie dreist gegen Englische Pferde in die Schranken treten kann; denn es haben sogar Deutsche Pferde in England schon wiederholt gegen dortige Pferde erster Klasse gesiegt.

Noch viel unerklärlicher, als dieses ist es aber, daß gegenwärtig in Schlesien eine Kehr-Ordnung in Kraft treten soll, welche völlig veraltet ist, und einer längst verschwundenen Zeit angehört. Sie beachtet nicht die Erfahrungen der letzten 20 Jahre, die doch bedeutender und von viel größerem Werthe sind, als sie früher in 200 Jahren gemacht wurden; sie scheint vielmehr der irrigen Ansicht zu sein, daß die Landgestüte allein fast vollständig im Stande wären, dem Bedarf von Beschälern im Lande zu decken.

Alles dieses wohl erwogen, erscheint die alte Köhr-Ordnung als für die jetzige Zeit völlig unanwendbar, sie kann zur Hebung der Pferdezucht der Provinz nicht beitragen, würde derselben im Gegentheil schaden. Sie steht aber auch nicht nur mit allen seit 20 Jahren gemachten Erfahrungen, sondern sogar mit den neuen Minister-Erlassen im Widerspruch, und sollte dieselbe auch noch nicht förmlich aufgehoben sein, so ist sie doch durch später erlassene höhere Verfügungen unausführbar gemacht, wie hier gleich gezeigt werden wird. Hoffentlich bedarf es nur dieser Andeutung, um die höheren Behörden zu veranlassen, die Durchführung derselben einzustellen.

In den am 18. März 1849 herausgegebenen Züchtungs-Programm wurde nämlich anerkannt (worauf etwa $\frac{1}{2}$ Jahr früher ein Privat-Züchter aufmerksam gemacht hatte), daß die Zahl der vom Staate gehaltenen Land-Beschäler nur zum geringen Theil (etwa $\frac{1}{3}$) das Bedürfniß zu befriedigen; deshalb wären auch da, wo gleichartige oder bessere im Privatbesitz den Pferdezüchtern unter angemessenen Bedingungen zur Benutzung dargeboten würden, die Landbeschäler [illegible] zuziehen und so lange auf anderen Punkten zu verwenden, bis man deren nirgend mehr bedürfe.

Ferner wurde in dem gedachten Programm anerkannt, daß die Erfolge der Staatsgestüte den Erwartungen nicht entsprochen haben, und namentlich die Landbeschäler den Zwecken der Landes-Pferdezucht für Handel und gewerbliche Bedürfnisse nicht überall entsprechen.

Niemand wird nun annehmen, daß hiervon das schlesische Landgestüt eine Ausnahme mache; die Erfolge desselben beweisen auch das Gegentheil. Es wurden nämlich von den durch die Beschäler dieses Gestüts gedeckten Stuten im Jahre 1843 1409 Fohlen geboren, 1844 4136 Fohlen, 1845 4535 Fohlen, 1846 3983 Fohlen, 1847 3688 Fohlen, 1848 3260 Fohlen, 1852 3376 Fohlen. In keinem Jahre brachte auch nur die Hälfte der gedeckten Stuten Fohlen, ja, wenn wir nicht sehr irren, kam vor einigen Jahren der Fall vor, daß 7 Beschäler der Station Leubus zusammengenommen in einem Jahre nicht einmal 40 Fohlen zeugten.

Bei solchen Resultaten und so bedeutenden Rückschritten hat man wahrlich im eigenen Hause vollauf zu thun, wenn im Sinne der neueren Ministerial-Erlasse gehandelt, nämlich für Beschaffung besserer Landbeschäler gesorgt werden soll. Dies letztere aber ist von unendlicher Wichtigkeit, um mit der Zeit dahin zu gelangen, daß nicht ein großer Theil, vielleicht die Hälfte der eigenen Beschäler von einer Beschaffenheit sei, die den Anforderungen durchaus nicht entspricht, welche eine Köhr-Ordnung an Privat-Beschäler stellt. Daß aber aus Rücksicht für Landbeschäler jemals die freie Benutzung tadelloser Privat-Beschäler verboten werden dürfe, davon wissen die neuen Verordnungen nichts, es sind auch dergleichen häufig, z. B. in Schöneberg ganz nahe bei Berlin, gehalten, trotzdem in Berlin eine Beschäl-Station war; dahingegen sind seit 20 Jahren alle möglichen Mittel angewendet, selbst hohe Vorschüsse aus Staats-Kassen gegeben, um nur Privatpersonen dazu zu veranlassen, edle, werthvolle Pferde anzuschaffen und zu züchten, und während sich in Schlesien im Privat-Besitz eine sehr große Zahl Beschäler der edelsten und allein constanten Race befindet, ist in dem dortigen Landgestüt kein einziger Hengst, den irgend ein Vollblutzüchter benutzen möchte, ja was noch mehr ist, sämmtliche Landbeschäler leiden fast ohne Ausnahme, an einem Hauptübel, sie arbeiten nicht, sind auch nie geprüft, weder im Geschirr noch unter dem Sattel, eben so ihre Eltern und Voreltern. — Niemals hat man sich, weder in England noch in Arabien oder irgend anderswo in der Welt eingebildet, daß von so gezogenen Pferden eine besondere Leistungsfähigkeit erwartet werden könne. Das, was ein Pferd leistet, bedingt aber seinen Werth, und wenn selbst Bauern solche Beschäler vorziehen, welche sie haben arbeiten sehen, so liegt hierin nur ein bedeutender Fortschritt.

Daß nun in Schlesien von Privatpersonen die bedeutendsten Anstrengungen für die Pferdezucht gemacht sind, ergiebt ein ganz einfacher Umstand, nämlich: Während in Preußen seit drei Jahren die Pferdezahl um 10,609 Stück abgenommen hat, hat in Schlesien eine Zunahme von 2539 Stück stattgefunden, und zwar allein in den Pferden bis zu 3 Jahren also in der Zuzucht. Da nun die Erfolge des Landgestüts fortwährende Rückschritte gemacht, so ist dies allein den Bemühungen der Privatzüchter zu danken, und es wäre also nur zu wünschen, deren Eifer im Sinne der neueren höheren Bestimmungen zu beleben. Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Haltung der Landbeschäler dem Staate jährlich weit über 200,000 Thlr. kostet, derselbe für die vierfach größere Zahl von Privatbeschälern keinen Pfenning ausgiebt, trotzdem sich unter Letzteren die besten im Lande befinden.

Hierbei muß noch ganz besonders auf das aufmerksam gemacht werden, was in andern Staaten für die Sache geschieht.

England hat niemals Staatsgestüte von irgend nennenswerther Ausdehnung gehabt; durch die Rennen ist aber ein unglaublicher Wetteifer angeregt und genährt und England ist Meister in der Pferdezucht, so daß alle andern Länder der Erde ihm tributpflichtig sind.

In Rußland geschieht jetzt sehr viel nach einer gleichen Richtung, noch weit mehr aber in Frankreich. An Rennpreisen wird dort aus Staats- und Kaiserlichen Kassen das Fünffache dessen gegeben, was Preußen zu dem Zweck verwendet, und statt allen Köhr-Ordnungen erhalten die Besitzer der besten Beschäler bedeutende Prämien Seitens des Staats. Diese auf praktischen Erfahrungen gegründeten Mittel haben dort die Pferdezucht so gewaltig gehoben, daß sich in den letzten 10 Jahren die Zahl aller Pferde um 149,170 Stück vermehrt hat, und die Zahl der Fohlen von 3 Jahren und darunter in der Zeit von 336,601 auf [illegible]31,913 Stück gestiegen ist, woraus hervorgeht, daß sich die Zuzucht in der kurzen Zeit fast verdoppelt hat. Was aber die jetzige Beschaffenheit der dortigen Pferde anlangt, so giebt über deren Güte wohl der einzige Umstand genügende Aufklärung, daß die Preußische Gestüts-Verwaltung in diesem Jahre in Frankreich 10 junge Hengste erkaufen ließ, von denen 7 für das Rheinische und 3 für das Neustädter Gestüt als Beschäler abgegeben sind.

Während sonach in Frankreich die unleugbarsten und gewaltigsten Fortschritte ermöglicht sind, kann man es nicht gleichgültig ansehen, wenn in Preußen Rückschritte eintreten. Müßte ja das Schwerdt aus der Scheide gezogen werden, so wäre das Pferd ein unendlich wichtiges, ein ganz unentbehrliches Material, es kann dann nicht erst durch Maschinen [illegible] fen werden, es muß da sein, wenn man es braucht, daher [illegible] Jeder, dem das Wohl und die Sicherheit des Landes am [Her]zen liegt, dringend wünschen, daß für die Förderung der Pferdezucht alles Mögliche geschehe, jedoch nur in der Weise, welche sich durch practische Erfahrungen als die allein richtige bewährt hat, nämlich durch alle möglichen Aufmunterungen, nicht aber durch einen angelegten Hemmschuh, welcher zwar Alles aufhalten kann, jedoch nichts zu schaffen vermag.

Hiernach ist gewiß der oben ausgesprochene Wunsch gerechtfertigt, daß vor Allem mit der Durchführung der alten, gegen alle Erfahrungen und neueren Verordnungen verstoßenden Beschäl-Ordnung innegehalten werde. ff.

Vermischtes.

Stettin, 27. Dec. [Selbstmord.] Ein Musketier vom 9. Infanterie-Regiment (Colberg) sollte am 24. d. M. wegen Verdacht eines Diebstahls zum Untersuchungs-Arrest gebracht werden. Der Strafe zu entgehen, begab er sich auf das Eis der Oder, schlug daselbst an einer Stelle ein Loch und sprang hinein. Am ersten Feiertage fand man die erstarrte Leiche desselben wieder.

Naumburg, 28. December. Am 24. d. M. ist bei Größnitz ein Soldat vom 31. Infanterie-Regiment erfroren aufgefunden worden. Die angestellten Recherchen haben ergeben, daß derselbe aus Laucha gebürtig und auf der Reise zu seiner dort lebenden armen Mutter begriffen gewesen ist. Er ist von seinem Garnisonsorte Erfurt bis Kösen auf der Eisenbahn gefahren und hat den Weg von letzterem Orte nach seiner Heimath zu Fuße zurücklegen wollen. Von dieser und der harrenden Mutter nur noch eine geringe Strecke entfernt, hat er seinen Tod gefunden.

Tarnowitz, 26. December. Die beiden Grafen Henckel auf Siemianowitz und Neudeck haben beschlossen, auf gemeinschaftliche Kosten eine Chaussee von hier über Naclo nach Neudeck zu bauen. Der Bau soll in den ersten Tagen des kommenden Frühlings beginnen.

234, während die der Gestorbenen sich nur auf 227 belief. — Der Gesundheitszustand soll im Ganzen ein befriedigender sein, den Husten und Schnupfen abgerechnet, von welchen winterlichen Dioskuren der letztere das in der Nase zu sein scheint, was der erstere in der Brust ist.

— △ Der Londoner Correspondent der National-Zeitung — derselbe, der als politischer Columbus auf dem Schwarzen Meere seiner Dinte die Entdeckung gemacht hat, daß der Ueberfall bei Sinope „arrangirt" gewesen — ist durch den Wiedereintritt Palmerston's in üblen Humor versetzt worden. Er schreibt unterm 26. December von London aus: „Die Bescheerung kommt nach. Das Cabinet giebt ein Vorspiel der Weihnachts-Pantomimen, die heute Abend auf allen Theatern spielen werden. Es umarmt sich vor einem Altar von handgreiflichen Unwahrheiten" und so weiter in diesem Style, der, wenn er (der Styl) der Mensch ist, auf einen grotesk-komischen Harlekin der von ihm erwähnten „Pantomimen" schließen läßt. Seine sonst so zimperliche „Colombine", die National-Zeitung, erregt durch die Aufnahme solcher possirlichen Stylübungen wirklich unser gerechtes Erstaunen. Denn selbst „eine Art Journalistik zweiter Klasse" würde Anstand nehmen, so cynische Satzbildungen zu leisten, wie z. B. diese: „Die „Times", als Göttin der Vaterlandsliebe costümirt, giebt ihren Segen mit Händen, noch triefend von dem Schmutze" u. s. w. Will die noble „Journalistik erster Klasse" ihren Abonnenten nicht Handschuhe bescheeren? Denn wenn sie so sauber fortfährt, wird man sie nur noch mit Handschuhen anfassen können.

— △ Auch das leitende S. der Spener'schen Zeitung nennt, wie es scheint, „die Gewohnheit seine Amme", nämlich die Gewohnheit, wo möglich in jedem seiner Artikel den „specifisch sein wollenden Preußen" eine dräuende Faust in der Tasche zu machen. „Auf die Rolle, die das große Deutschland in der orientalischen Krise spielt," wirft das S. seinen Blick, und es seufzet: „Unsere Augen sind auf London, auf Paris, St. Petersburg, ja selbst auf Konstantinopel gerichtet, und wer denkt an uns? Kaum wir selbst! Unsere specifisch sein wollenden Preußen feiern Russische Bulletins, unsere Demokraten Türkische."

— Und welche Bulletins feiert denn das superkluge Juste-milieu der Spener'schen Zeitung? Will dasselbe etwa erst sehen, wie der Hase läuft? Wir sollten meinen, auch im Hinblick auf die hohe Pforte hätte das Wort Geltung: daß die Thür entweder auf sein müsse oder zu! — Und wenn das hochpolitische S, welches so staatsweise von dem „großen Deutschland" spricht, einen Rückblick auf jene Zeit werfen wollte, wo Deutschland wirklich ein „großes" gewesen, so könnte es zu der Einsicht gelangen, daß das damalige Deutschland wenigstens als Türkenfeind ein einiges gewesen. Ja, was das betrifft, sind wir allerdings „mittelalterlich", sind darin nicht allein „specifische Preußen", sondern auch ganz gute Germanen, eingedenk des Spruches unserer Väter, daß man die Türken an der Donau zurückschlagen müsse, wenn man nicht wolle, daß sie ihre Rosse im Rheine tränken sollten!

— !! Des Spaßes halber wollen wir doch einmal Act davon nehmen, wie sich die Volkszeitung in ihren Attaquen gegen die Kreuzzeitung selbst widerspricht. In ihrem Artikel von dem Kriegsschauplatze entlehnt sie aus der Neuen Pr. Ztg. die Nachricht von der allgemeinen Mobilmachung in Rußland, zieht aber die von uns angegebenen Zahlen in Zweifel, indem sie nicht weniger als 7, sage sieben Fragezeichen dahinter setzt. Mehr kann man nicht verlangen von einer politischen „bösen Sieben". Aber indem sie unsre Nachricht so in Frage stellt, sagt sie in derselben Nummer in ihrem Leitartikel: „Der Kaiser von Rußland hat, wie die gut unterrichtete Kreuzzeitung mittheilt, den Befehl gegeben, im ganzen Reiche eine allgemeine Mobilmachung anzuordnen." — Man sieht, wo's in ihren Kram paßt, da sind wir „gut unterrichtet". Wo's ihr aber nicht paßt, da hofmeistert sie uns nicht einfältig, sondern siebenfältig!

— n Wir haben bisher eines sonderbaren Artikels des „Nürnberger Correspondenten" mit Absicht nicht erwähnt, in welchem behauptet wurde, der jetzige Advocat Dr. Höpfner in Dresden trage die Schuld an der Entlassung, beziehendlich Flucht so ungewöhnlich vieler Sächsischer Offiziere, er wolle der böse Dämon des Sächsischen Offiziercorps sein, kaufe jeden Wechsel und Ehrenwortschein der Offiziere auf, habe eine Menge kriegsgerichtlicher Untersuchungen hierüber herbeigeführt, in deren Folge die Entlassungen der Offiziere hervorgerufen, und übe auf diese Weise ein eigenthümliches Vergeltungsrecht wegen gröblicher Insulten, die er von Sächsischen Offizieren auf einem Hofballe erfahren habe. Jetzt erklärt der Dr. Höpfner in der „Sächsischen Constitutionellen Zeitung" diese Mittheilung für „infame Unwahrheiten und Verleumdungen".

— s Wir erwähnten bei Gelegenheit der Weihnachtszeit die umfangreiche hiesige Chocoladen-Fabrication. Es wird im Interesse der vaterländischen Industrie vielen Lesern wichtig sein, einige nähere und bestimmtere Zahlen zu hören, welche Resultate ergeben, wie man sie bei solchen Artikeln gar nicht erwartet. Die bereits genannte Fabrik des Hoflieferanten Groß, ein seit 30 Jahren bestehendes Geschäft und das einzige in ganz Deutschland, das allein sich mit Chocoladen-Fabrication beschäftigt, verwendet jetzt dazu eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft aus der Werkstätte von Egells, welche fortwährend im Gange die andern Maschinen (von Hermann aus Paris) treibt. Damit werden jährlich circa 300,000 Pfund Chocolade der verschiedensten Sorten, — an dreißig, — fabricirt, von welchem Quantum die Hälfte in Berlin consumirt wird. Zur Fabrication, bei der in ihren verschiedenen Stadien 20 Personen beschäftigt sind, werden jährlich 15 bis 1700 Centner Zucker verwendet, und die Fabrik bezahlt allein an 5 — 6000 Thlr. Eingangssteuer für Cacao. — Rechnet man dazu den Nebenbetrieb dieser Fabrication durch viele hiesige Conditoreien, so kann man ermessen, was hier in diesem Artikel consumirt wird. — In kleinern Conditoreien trinkt man eine Tasse recht guter Chocolade zu 1 Sgr., mit Sahne zu $1\frac{1}{2}$ Sgr., und nicht bloß die wohlhabendere Klasse bei Stehely und d'Heureuse delectirt sich an solchem Frühstück.

— s Wer sich als Probe vom Cap der guten Hoffnung nicht mit dem „Genuine Nectar" begnügen will, den der Cap-Keller von Reinecke u. S. an der Ecke der Linden und Friedrichs-Straße von van Rennenz Weinbergen am Tafelgebirge bezieht, der kann nächsten Monat noch animalische Erzeugnisse jener Zone besichtigen, — eine ganze Gesellschaft Zulu-Kaffern, die im letzten Frühjahr in London anlangten und sich im Januar hier im Kroll'schen Local produciren werden. Sie führen unter Tänzen, die hoffentlich etwas charakteristischer und amüsanter sind, als die der Original-Algiererinnen im vorigen Winter, — Scenen und Gebräuche ihrer Heimath vor, zaubern, jagen, heirathen und kämpfen. Die Bande besteht aus 11 Männern, einer Frau und einem Kinde, und bunte Anschlagzettel an den Ecken präsentiren sie bereits in drastischem Holzschnitt.

— ≌ Berliner Spaziergänge. LVIII. Mit dem Neujahr kommt die Zeit der Gratulanten. Es erscheinen jene freundlichen Quälgeister, welche ihrem Nebenmenschen alles Glück wünschen, um selbst ein wenig Glück davon praenumerando zu haben. Voran gehen die besoldeten Klingelzieher, Thür- und Kleiderklopfer männlichen und weiblichen Geschlechts. Während man noch im Bette und in süßen Morgenträumen liegt, tritt der Stiefelputzer mit dröhnenden Schritten an das Lager und macht so viel Geräusch, daß der Schläfer nothgedrungen erwachen muß. „Ich gratulire zum neuen Jahr!" ruft der Wichsier im tiefsten Baß. Heute will er nicht bloß die Stiefel, sondern auch den Beutel putzen. Schlaftrunken greift man nach der Börse, welche auf dem Nachttisch liegt, und giebt gewöhnlich in der Zerstreutheit mehr, als man sich vorgenommen hat. Aergerlich verläßt man darauf das Bett. Klingling, Klingling! wieder ein Gratulant. Diesmal der Portier, welcher regelmäßig unsere Bestellungen, aber nie das neue Jahr vergißt. Der Mann hat zwar kein eisernes Gedächtniß, aber dafür ein silbernes. Er empfiehlt sich, und die Wirthin bringt den Kaffee herein. In den Blicken der alten Dame liegt eine stille Mahnung. Wer könnte widerstehen, wenn solche Augen flehen? Also die Börse aufgemacht, und ein Thaler fliegt dahin. Man steckt sich die Cigarre an und will sein Frühstück in aller Gemüthlichkeit genießen. Dazu gehört die Zeitung. Sie erscheint und mit ihr die Zeitungsfrau. Sie läuft das ganze Jahr bei Sturm und Regen, also sind zwölf gute Groschen nicht zu viel. — Wieder ein interessanter, oder interessirter Zug an der Glocke. „Meine Ruhe ist hin, und der Beutel bald leer." Ein schwarzer Jüngling steht vor unsern Blicken, kein Neger, aber der Schornsteinfeger-Lehrling, der eine rührende gedruckte Gratulation uns überreicht. Er beweist Schwarz auf Weiß, daß er einen gegründeten Anspruch auf unsere Dankbarkeit hat. Seine rußigen Argumente sind schlagend. Der Schwarze fegt den Beutel aus [illegible] kehrt die Börse rein. — Endlich hat man Ruhe. — Weit gefehlt! Der Postbote bringt uns einen Brief. Der Mann hat uns schon so manche freudige Nachricht mitgetheilt. Auf seinem Gesichte lesen wir allerlei Wünsche und Erwartungen. Seine Hoffnung darf nicht zu Schanden werden, denn er kann uns einen wichtigen Brief später bringen, als wir ihn erwarten. Auch dieser Gratulant ist abgethan. Er verläßt uns, und die Wäscherin tritt herein. Eine Hand wäscht die andere. Das Sprüchwort kostet einen Gulden und bringt uns einen wohlgemeinten Wunsch. Immer neue Gäste, ein zahlloses Heer, das Ansprüche auf unsere Dankbarkeit zu haben glaubt. Es ist nicht zum Aushalten. Was sollen wir beginnen. Nur die schleunigste Flucht rettet uns vor dem Ruin. Wir müssen bei acht Grad Kälte unsere warme Stube verlassen und spazieren gehen. Der Frost treibt uns in die gewohnte Conditorei. Der Garçon gratulirt zum neuen Jahr. Entsetzlich! Wir stürzen wieder in's Freie. Wir steigen in eine Droschke, um einen Besuch zu machen. Der Kutscher gratulirt zum neuen Jahr. Wir treffen die uns befreundete Familie nicht zu Hause, aber das Dienstmädchen, welche dito gratulirt. Es ist Tischzeit. In der Restauration wünscht der Kellner, indem er uns die Suppe bringt, nicht guten Appetit, sondern viel Glück zum neuen Jahr, und wir stillen schleunigst seinen Appetit nach einem Neujahrsgeschenke, damit er uns auch künftig mit jener Geschwindigkeit bediene, die wirklich keine Hexerei ist.

— s Auf die 300ste Aufführung im Königl. Theater hat zunächst Weber's „Freischütz" und dann Schiller's „Jungfrau" Aussicht.

— 00 Die musikalischen Genüsse, welche die Gung'lschen Concerte in dem eleganten, mit dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater verbundenen Salon von Spieß bieten, versammeln, namentlich des Mittwochs, an welchem Abend die belästigenden Cigarrendämpfe excludirt sind, ein sehr elegantes Publicum daselbst.

eifrig anrief, [illegible] den Füßen [illegible] gewann, so Alles in Ordnung! jetzt [illegible]

Inserate.

Es wird ein Gesellschafts-Fräulein adeligen Herkommens oder dem höheren Bürgerstande angehörig, das gleichzeitig mit der Führung eines Haushaltes Bescheid weiß, um denselben übernehmen zu können, sowie in der Krankenpflege erfahren sein muß, von einer Familie höheren Standes zum 1. Februar k. J. gesucht. Dieselbe muß aber schon in solchem Verhältniß gestanden haben und darüber Zeugnisse vorlegen können. Das Nähere kann an jedem Vormittage von 9 bis 10 Uhr im Hause Dorotheenstraße 46, 1 Treppe hoch verabredet werden, woselbst auch schriftliche Anmeldungen abzugeben sind.

A young lady not long from London and who is now in Berlin, wishes to obtain a situation as English governess in a distinguished family either in Prussia or one of its adjacent countries. Satisfactory references can be offered and a competent salary is required. No religious prejudices are entertained. Should an interview be desired address by letter stating the day to

A. Asher's & Co.,
British and foreign library,
20 u. d. Linden.
Berlin.

Nouvelle méthode pour se perfectionner dans le maniement de la langue française. Leçons particulières, cours de conversation. S'adr. Französische Str. 53, 2. chez une Dame Parisienne de 2 à 5 heures.

Matthäi-Kirchstraße Nr. [illegible] (verschlossenes Haus) ist eine Wohnung von 7 Stuben nebst Zubehör, 2 Treppen, zum 1. April 1854 zu vermiethen. Näheres daselbst Parterre rechts, beim Wirth.

Hülfe-Ruf der Diaconissen-Anstalt zu Kaiserswerth in großer Noth.

Die sieben hiesigen Zweig-Anstalten unseres Diaconissen-Mutterhauses mit ihren 390 Personen strecken die Hände um Hülfe nach euch aus, ihr lieben Freunde und Wohlthäter der Kranken, Armen, Waisen und Gefallenen.

Die furchtbare Theuerung drücket uns hart. Wir haben wegen des doppelt hohen Preises der Lebensmittel jetzt jede Woche 120 Thlr. für Brodkorn und 40 Thlr. für Kartoffeln nöthig, dabei jeden Monat 300 Thlr. für Fleisch, 640 Scheffel Kohlen u. s. w.

Ein Drittel unserer 120 Kranken aus allen Confessionen pflegen wir ganz unentgeltlich, und für die übrigen erhalten wir ein so geringes Pflegegeld, daß sie uns das Doppelte, ja manche das Dreifache kosten. Ebenso ist's mit unsern 26 Waisen und unsern 14 Asylpfleglingen, für deren viele wir nicht die geringste Vergütung erhalten. Das Lehrerinnen-Seminar kostet uns auch noch vielen Zuschuß, weil das Kostgeld der 44 Seminaristinnen bei weitem nicht reicht. Zu den Baukosten für das Feierabend-Haus, welches zum Theil schon unter Dach ist, und die Vergrößerung des Hospitals, sind außer dem Gnadengeschenke Sr. Majestät des Königs noch über 10,000 Thlr. beizubringen. Jede Woche nehmen die Bauleute unsere Kasse mit 100—150 Thlr. in Anspruch. An den großen Kosten der Unterhaltung, Verbildung, Ausrüstung und Aussendung unserer Pflege- und Lehr-Schwestern, deren wir jetzt 205 zählen, worunter 77 Probeschwestern, ist auch nichts zu sparen. Denn das ist gerade das Eigenthümliche unserer Anstalt, daß sie als Mutterhaus ein Centrum und Sammelpunkt all der weiblichen Sendlinge sein muß, welche zur Pflege der Kranken und Armen, zur Erziehung der Kindlein, zur Aufrichtung der Gefallenen und zur Linderung so vieles anderen menschlichen Elendes, im Dienste der Kirche, nach allen Seiten hin von uns begehrt werden.

Da haben wir denn die Freude, daß in diesem Augenblick 110 Pflege- und Lehr-Diakonissen auswärts in 34 Kranken-, Armen- und Waisenhäusern, Gemeinden, Schulen und in vielen Familien thätig sind, allermeist in unserm Preußischen und Deutschen Vaterland, doch auch bis Pittsburg im Westen und bis Konstantinopel, Smyrna und Jerusalem im Osten, sodann noch 190 hier gebildete Lehrerinnen in Klein-Kinder- und Elementar-Schulen, sowie als Bonnen und Gouvernanten.

Und immer neue Arbeiterinnen dürfen wir vorbilden für das große Ackerfeld unsers Gottes, das weiß ist zur Erndte.

Nun bitten wir euch, ihr lieben Menschenfreunde alle, denen noch etwas mitzutheilen vergönnt ist, ob ihr in dieser außerordentlichen Noth uns nicht eine außerordentliche Gabe wollet zufließen lassen. Wir bitten mit widerstrebendem Herzen. Denn gar viele Freunde gedenken unser schon jährlich in Liebe. Doch der Herr legt uns diese Last auf. Aber er hilft auch. So wird er uns auch helfen durch Erhörung unserer Gebete um reichen Gnadenlohn für alle, die auf diesen Hülferuf achten.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Kaiserswerth am Rhein, den 21. December 1853.

Die Direction der Diakonissen-Anstalt.
Fliedner, Pfarrer.

Anmerkung. Gaben können unter der Rubrik: „Angelegenheiten des Rheinisch-Westphälischen Diakonissen-Vereins," im Preußischen portofrei übersendet werden.

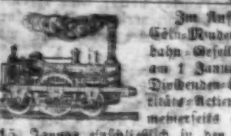
Dank für Nowawes und Bethlehem.

In Folge meiner Bitte erhielt ich mittelbar durch die geehrten Redactionen, Herrn Regierungsrath Wichgraf, v. Voß, die löbliche Stechert'sche Buchhandlung und Ste[illegible]'sche Fabrik, so wie per Post und direct: mehrere Pack Kleidungsstücken, Büchern, Spielsachen, Vorräthen und [illegible]keiten, von H. M. Pfefferkuchen, Herrn O. eine Kiste [illegible] in Flaschen, Herrn W. Söhne Bilderbogen; an Geld [illegible] durch Pr. B. 1 Thlr., Frau Dr. Ph. 15 Sgr., [illegible] v. P. 1 Thlr., v. B. 1 Thlr., Pr. v. W. 2 Thlr. [illegible] 1 Thlr., Bäcker-Mstr. S. und Familie H. 1 [illegible] Sgr., Reg.-Rath W. 1 Thlr., v. H. 1 Thlr. 15 Sgr., [illegible] 1 Thlr., C. 1 Thlr., [illegible] 1 Thlr., H. in M. einen Louisd'or gleich 5 Thlr. 15 Sgr., ungenannt 1 Thlr., F. 1 Thlr., L. C. 5 Thlr., St. 10 Thlr., Mad. Wiese 1 Thlr., Geh.-R. M. und Schw. 2 Thlr., Frau v. D. 5 Thlr., N. N. 10 Sgr., J. B. 2 Thlr., Consul W. 2 Thlr., Unterstaats-Secretär M. 1 Thlr., [illegible] W. 1 Thlr., C. 1 Thlr., Verschiedene durch die Vossische Zeitungs-Expedition 1 Thlr. 10 Sgr., Martin S. in W. Kleiner Knabe, großer Gott 1 Thlr., C. S. 1 Thlr., Pr. N. in T. b. Z. 1 Thlr., in Summa 56 Thlr. Gott der Herr lohne die erwiesene Liebe all den edlen Gebern, und lasse es ihnen nie fehlen in Zeit und Ewigkeit! Das für Bethlehem Bestimmte habe ich an diese Kasse abgeführt; für das Andre kaufte ich für den Aufbau im Schulhause, wo 50 Kindern beschert wurde: Mützen, die ich sehr wohlfeil erhielt, Aepfel, Lichte und Brote; und [illegible] das übrig bleibende Geld und große Packete mit Kleidungsstücken so wie Brotmarken für andre Armen-Familien, Wittwen, Kranke, an die Herren Orts-Armen-Bezirks-Vorsteher, die mit ihren Pflegern dann noch gewissenhaft es den Einzelnen wie es passend erschien; das Geld aber, meist in angeschafften Nahrungsmitteln, zugestellt haben. Mögen die armen Empfänger dankbar sein und in der nah und fern bezeugten Theilnahme erkennen, daß es Gott der Herr war, der auch ihnen einen Weihnachtssegen spenden wollte.

A. Stobwasser, Pastor.

Fr. Holst., Whitestable- u Engl. Austern wieder ganz frisch erhalten, prima Qualität empfiehlt
Höhn im Josty Keller, Markgrafenstr. 43, am Gensd.-Markt.

D[illegible]hauerstraße Nr. 1, 3 Treppen vorn ist eine meublirte Stube zu vermiethen.



Im Auftrage der resp. Directionen der Cöln-Mindener und der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft wird die Einlösung der am 1. Januar 1854 fälligen Coupons und Dividenden-Scheine von Stamm- und Prioritäts-Actien der genannten Gesellschaften meinerseits an den Werktagen vom 2. bis 15. Januar einschließlich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr erfolgen. Die einzureichenden Coupons und Dividendenscheine sind mit einem nach Beträgen und Nummern geordneten Verzeichniß und zwar die Cöln-Mindener von den Rheinischen getrennt zu versehen.

Gleichzeitig bringe ich in Erinnerung, daß die Realisirung der mit der Zahlstelle Berlin versehenen Coupons von Königl. Hannöverschen Schatz-Obligationen nach wie vor bei mir erfolgt.

Berlin, den 27. December 1853.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Neujahrswünsche

und Neujahrsscherze in größter Auswahl, Cotillon-Orden, Lotterie-Gegenstände und Bouquets, so wie Fächer und Blumenhalter empfiehlt

Eduard Spranger,
Friedrichsstraße 79.

Schlittengeläute

im neuesten Geschmack erhielt
J. A. Henckels aus Solingen,
Jägerstraße Nr. 50.

Im Verlage von Georg Reimer in Berlin erscheint mit dem 1. Januar 1854 eine

Protestantische Kirchenzeitung
für
das evangelische Deutschland.

Herausgegeben
von
Dr. Credner, Dr. Dittenberger, H. Eltester, Dr. Hase, Dr. Jonas, Dr. Schwarz, Dr. Sydow, K. Zittel,
unter der verantwortlichen Redaction von Lic. Krause.

Prospecte der Protestantischen Kirchenzeitung, welche allwöchentlich einmal jeden Sonnabend in einer Nummer von 1 bis 2 Bogen in Quart ausgegeben werden wird, sind in allen Buchhandlungen zu erhalten, und werden daselbst, sowie bei allen Postanstalten, in Berlin auch bei den Zeitungsspeditionen, Bestellungen angenommen.

Der Preis ist jährlich 3 Thlr., halbjährlich 1 Thlr. 15 Sgr., für Berlin vierteljährlich 22½ Sgr.

Heute erschien bei uns und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Sylvester- u. Neujahrs-Zeitung des Kladderadatsch für 1854. — Illustrirt von W. Scholz. Preis 3 Sgr. —

Almanach zum Lachen für 1854. — Von E. Dohm, Redacteur des Kladderadatsch. 4 Bogen. Mit 20 Illustrationen von W. Scholz. Preis 5 Sgr.

Auch in diesem Jahre werden diese von den Gelehrten des Kladderadatsch gearbeiteten Scherze überall Frohsinn und Heiterkeit verbreiten.

A. Hofmann u. Comp., Hausvoigteiplatz 3.

Die Zeitungs-Spedition von Buchalsky Nachfolger, Fischerstr. 22 part.,

empfiehlt sich zur pünktlichsten Besorgung sämmtlicher hiesigen und auswärtigen Zeitungen 2c. und bittet, gefällige Bestellungen recht zeitig zu machen.

An die geehrten Zeitungsleser. Alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, Intelligenz-, Fremden- und Amtsblätter, wie National- und Kreuzzeitung, werden den geehrten Herrschaften in den Frühstunden für die billigsten Preise in ihre Wohnung gebracht. Bitte ferner mich mit Ihren Aufträgen gütigst zu beehren. J. G. Schmidt, Mauerstr. 60.

Abonnements
auf sämmtliche Zeitungen, Intelligenz-, Amts- u. Fremdenblätter, Kladderadatsch, Feuerspritze, Publicist, Gerichts-Zeitung, Tagestelegraph 2c. werden **angenommen bei L. Buddee, Behrenstr. 49.**

Mein Lager der feinsten Düsseldorfer Punsch-Essenzen von Sellner und anderen renommirten Häusern, eine grosse Auswahl der feinsten Liqueure, als: Curaçao, Anisette, Genèvre, Huile de Roses, de Menthe, de Fleurs, d'Oranges, Crême de Vanille, de Café de Mocca, de Thé, d'Ananas, Carvey, Eau de Nojeaux rouge et blanche, Parfait Amour, Liqueur des Alpes, Ecu d'or, Ital. Marachino, Baseler Kirschwasser, Extrait d'Absynthe und Steinhäger Wachholder empfehle ich en gros et en détail zu den billigsten Preisen.

F. W. Borchardt,
Französische Strasse Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlotten-Strasse.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Humoristischer Sylvester- und Neujahrs-Telegraph.
Preis 2½ Sgr.
[illegible] Adlerstr. 6.

Frische Austern, frische Trüffeln, fr. Seezungen, fr. Dorsch, empfing Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Eingemachte Ananas vorzügl. Qualité, in Gläsern a 12½, 25 u. 40 Sgr., in Blechbüchsen a 25, 40 und 50 Sgr., — ein[illegible] Erdbeeren, Apfelsinen- und Pomeranzen-Essenz, auch schön[illegible] **Ananas-Saft** a Glas 6 Sgr., empfiehlt Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Mein **Rum-, Arrac- u. Cognac-**Flaschen-Lager erlaube ich mir in geneigte Erinnerung zu bringen, und empfehle insbesondere:
alten ächten Jamaica-Rum, das Quart 20, 25, 30 u. 40 Sgr., sämmtlich ⅛, ¼, ½ u. ¾-Qt.-Fl. vorräthig,
feinsten weißen Arrac de Goa, die ¾-Fl. 1 Thlr. — ⅜-Fl. 15 Sgr.,
feinsten weißen Jam.-Rum, die ¾-Fl. 20 Sgr. — ⅜-Fl. 11 Sgr.,
feinsten alten Cognac, die ¾-Fl. 1 Thlr. und 1½ Thlr.
Gleichzeitig empfehle ich eine große Auswahl in
feinsten Punsch-Essenzen: mit Ananas die ¾-Fl. 1 Thlr. — ⅜-Fl. 15 Sgr., — mit Arrac die ¾-Fl. 25 Sgr. — ⅜-Fl. 13 Sgr. — mit Rum die ¾-Fl. 22½ Sgr. — ⅜-Fl. 12 Sgr.
Von Allem garantire ich beste reelle Qualität und besorge gefällige Aufträge von außerhalb prompt.

Adolph Caspari, Spittelbrücke 3,
nahe der zweiten Kammer.

Salon de l'Europe (Taubenstr. 16).
Frische Austern, Champagner frappé.
Table d'hôte 2—4 Uhr incl. ½ Fl. guten Tischwein à 20 Sgr.
Nischen von 4 bis 8 Prs. bittet rechtzeitig zu bestellen G. Kellner.

Austern.
Whitest. Austern täglich frisch 100 St. 2½ Thlr.
Depot der Whitest.-Austern-Compagnie in London.
Julius Ewest, U. d. Linden 34.

Die Weinhandlung Jägerstr. 36, Kurstr.-Ecke, empfiehlt vorzüglich gute Roth- und Weiß-Weine à 5, 7½, 9, 10, 12½ Sgr. 2c., Muscat-Lünel à 7½, 10 u. 12 Sgr. Arrac, Rum, Portwein, Madeira in vorzüglichen Sorten, ächten Champagner von den ersten Häusern zu den billigsten Preisen.

Frischen **Seedorsch u. Speckbücklinge** empfing George Friedr. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Gr. Natives- u. Whitestable-Austern, fr. Seedorsch, fr. Trüffeln, fetten geräuch. Lachs, feinste Braunschweiger Cervelat-, Trüffel-Leber- und Jauersche Wurst. Straßb. Pasteten à Terrine 1 Thlr. 10 Sgr. bis 10 Thlr. (à Portion 10 Sgr.) und große Rügenw. Gänsebrüste empfiehlt C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band und Shawls werden sauber und billig gewaschen, auch können alle Arten Flor und Band weiß, rosa, gelb und hellblau gefärbt werden bei Beulig, Kleine Hamburgerstr. 6, vorn 1 Treppen.

Zu[illegible]lichkeiten
[illegible] Moderateur-Lampen, Kronen- und Wandleuchter [illegible] bei
C. M. Bassel, Charlottenstr. Nr. 68.

Ein großer schwarzer, noch nicht 2 Jahre alter Newfoundländer Hund ist zu verkaufen. Näheres Dorotheenstr. Nr. 62, im Hinterhause 1 Treppe, bei Wittwe Abicht.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.
Hr. Dr. G. Bode mit Frl. Henriette Courvoisier hiers.

Geburten.
Die heute früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich hierdurch, statt besonderer Meldung, anzuzeigen
Aschersleben, den 28. December 1853.
W. v. Platen,
Rittmeister und Escadron-Chef im 10. Husaren-Regiment.

Eine Tochter dem Hrn. Wachtmeister Gerber hiers.

Todesfälle.
Im festen Glauben an ihren Erlöser und Herrn starb nach einem schweren 8wöchentlichen Leiden, im beinahe vollendeten 83. Lebensjahre, unsere Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Clara von Zanthier, geb. von Pirch, am 26. December, was wir hiermit allen ihren entfernten Verwandten und Freunden, unter Verbittung des Beileids, anzeigen.
Carzin bei Stolp, den 27. December 1853.
Eugen v. Zanthier, auf W.-Carstnitz,
Rudolph v. Zanthier, Major im 5. Inf.-Regt., } Kinder.
Emilie v. Zitzewitz, geb. v. Zanthier,
Charlotte v. Zanthier, geb. v. Puttkammer,
Julius v. Zitzewitz, auf Kl. Gansen, } Schwiegerkinder.
Eugenie, Paul, Clara, } von Zanthier, Enkel.

Nach langen und schweren Leiden verschied heute zu einem besseren Leben unsere theure Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Regierungs-Räthin Marie Gärtner geb. Salzmann, nachdem sie das hohe Alter von 82 Jahren erreicht hatte. — Diese Anzeige widmen ihren Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung
Berlin, den 29 December 1853.
die Hinterbliebenen.

Hr. Geh. Rath Hahn hiers.; Frau Rector Strehle, geb. v. Bangerow in Rawicz; Frau Rittergutsbes. Müller, geb. Franke in Nieder-Alt-Wilmsdorf; Verw. Frau Hof-Apoth. Meißner, geb. Zebuhle, in Glogau; Ein Sohn des Hrn. Hauptmann im 19. Inf.-Regt. Frhrn. v. Boenigk in Brieg; Eine Tochter des Hrn. Hauptmann im 10. Inf.-Regt. v. Dresler in Breslau; des Hrn. Rittergutsbes. Köpke in Schriegwitz.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 30. December. Im Opernhause. (212 Vorstellung.) Lucrezia Borgia.

Im Schauspielhause. 197. Abonnements-Vorstellung. Ein Lustspiel.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Elfte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Die Burgfrau. u. s. w.

Sonnabend, den 31. December. Im Schauspielhause. 198. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Deinhardstein, mit Benutzung der Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. — In Scene gesetzt vom Regisseur Blume.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Zwölfte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kinder-Theater: Die Burgfrau. Hierauf: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. — Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 1. Januar 1854. Im Opernhause. (213. Vorstellung.) Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Quinault, übersetzt von J. von Voß. Musik vom Ritter Gluck. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 199. Abonnements-Vorstellung. Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. — Kleine Preise.

Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Dreizehnte Vorstellung auf dem Weihnachts-Kindertheater: Die Burgfrau. Ritter- und Geisterspiel in 3 Acten. Hierauf: Weihnachts-Sinfonie von Haydn. Zum Schluß: Arlequin's Zauberscherze. Pantomimisches Divertissement in 2 Acten. Anfang 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 31. December. Zum 17ten Male: Wilhelmsstraße und Haack'scher Markt, oder: Baron und Commis. Berliner Localposse mit Gesang in 2 Abtheilungen (mit freier Benutzung eines Französischen Stoffes) von A. Heinrich. Couplets von E. Dohm. Musik von Krigar. Erste Abth.: Der Löwe des Salons. Zweite Abth.: Der Löwe des Bürgerhauses. Vorher: Der Prozeß. Lustspiel in 1 Act von Benedix. Anfang 6½ Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Sonntag, den 1. Januar 1854. Zum ersten Male: Die bezähmte Widerspenstige. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare. Mit Benutzung einiger Theile der Uebersetzung des Grafen Baudissin, von Deinhardstein. Hierauf, zum ersten Male: Peter's Brautfahrt. Musikalisches Quodlibet in 1 Act von Leopold Günther. Musik von verschiedenen Componisten. Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 31. Decbr. bleibt das Theater geschlossen.

Sonntag, den 1. Januar 1854. Der Dorf-Deputirte, oder: Nothlügen sind erlaubt. Charactergemälde mit Gesang in 3 Aufzügen, v. A. Berla. Musik von F. v. Suppé.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 31. December, Sylvester:

Grand bal masqué.

Zur Vermehrung des allgemeinen Vergnügens in den Tanzpausen der ersten Abtheilung Productionen der berühmten Gymnastiker Gebr. Hutchinson und des Herrn Thompson.

Die Ballmusik wird von mir persönlich dirigirt, und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze, unter denen auch die modernsten ausgeführt werden, leitet Herr Freising. Im Ball-Locale wird der Maskenverleiher Herr Grohe eine reichhaltige und eben so elegante als preiswürdige Garderobe aufgestellt haben. Die Damen können, wenn auch in Ball-Toilette, nur maskirt, die Herren jedoch im Ball-Anzuge oder im Costüm nach ihrem Belieben maskirt oder ohne Maske erscheinen, und dürfen sich, um den Maskenscherz zu erhöhen, Damen während der ganzen Dauer des Balles nur in den Speisesälen, in den Logen und auf der Tribüne demaskiren. Im Königssaale aufgestellte, durch Abzeichen kenntliche Ceremonienmeister werden diese Anordnung aufrecht halten.

Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind noch bis heute Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Za[illegible] [illegible]. Am Ball-Abend tritt der Kassenpreis von 1 Thlr. resp. 20 Sgr. ein. Anfang des Balles 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Einlaß 8 Uhr. Bestellungen zu Soupers werden vorher erbeten.

Weihnachts-Ausstellung.
(Mit verändertem Programm.)

Sonntag, den 1. Januar 1854. Im Königssaale. Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin.

Zum Schluß: Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person aus dem Saale auf freistehendem Tische verschwinden lassen. Ferner: Productionen der berühmten Gymnastiker

Gebrüder Hutchinson,

vom Drurylane-Theater in London. Dann: Zum ersten Male: Der politische Koch, Lustspiel in 1 Act von Heine. Hierauf: Zum ersten Male: List und Phlegma, Vaudeville in 1 Act von Angely. (Bernard — Baron Palm: Herr Eichenwald jun. vom Königsstädtischen Theater als Debüt.) Zu Anfang:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Im Rittersaale: Theatrum mundi des Malers und Mechanikers Herrn A. Böttcher. Genf, Sommerlandschaft mit Sonnenuntergang.

Im römischen Saale: Große Weihnachts-Lotterie, à Loos 5 Sgr., wobei jedes Loos gewinnt.

Im Tunnel: Nebelbilder, Chromatropen und phantasmagorische Darstellungen, so wie Metamorphosen-Theater.

(Täglich 3 Vorstellungen in der Zeit von 5—9 Uhr.)

Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Im Königssaale: Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Reservirte Sitzplätze à 15 Sgr. sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Nach dem 1. Theile: 1. Vorstellung im Rittersaal. Nach dem 1. Stück: 1. Vorstellung im Tunnel. Dann: 2. Theater-Vorstellung. Hierauf: 2. Vorstellung im Tunnel. Ferner: Soirée des Herrn Houdin. Alsdann: 2. Vorstellung im Rittersaal. Hierauf: Exercitien d. Gebr. Hutchinson. Zum Schluß: Im Tunnel: Nebelbilder.

Die Herren Houdin und Gebr. Hutchinson werden mit dem Schluß der Weihnachts-Ausstellung bestimmt ihre Vorstellungen schließen.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 1. Jan. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.

Die neuen **Passe-partout** werden am 1. Januar 1854 ausgegeben, dagegen verlieren alle früher ausgegebenen Billets und **Passe-partout** mit dem 31. December ihre Gültigkeit.

Die Verwaltung
des Kroll'schen Etablissements.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonntag, den 1. Januar 1854. Außerordentlich große Vorstellung, in der sämmtliche Mitglieder Alles aufbieten werden, dieselbe zu einer der glänzendsten zu machen.

Montag, den 2. Januar. Great Steeple chase, oder: Das Jagdrennen mit Hindernissen.

E. Renz.

Hôtel de Russie.
Täglich: 3000 Jahre Weltgeschichte.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Billets, à 12½ und 7½ Sgr., an bekannten Orten. An der Kasse 15 und 10 Sgr.
W. Kahleis.

Weihnachts-Ausstellung
im Dior[illegible]
genstraß[illegible]

Musen-Halle.
Sonnabend: Sylvester-Ball-Nacht,
mit Aufführungen verschiedener Maskenscherze. Anfang 10 Uhr. Entrée 10 Sgr. Logen, separate Zimmer etc. an der Kasse.
— J. H. Medding, Traiteur. —

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 29 December.

Das Geschäft war durch die Ultimo-Liquidation sehr umfassend; die zu liefernden Effecten waren zur morgenden Lieferung gefragt, dagegen auf spätere Zeit offerirt. Die heutige Pariser Depesche, obgleich ganz inhaltlos, machte die Course am Schlusse der Börse etwas fester.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	100½ bez.	Schles. do.	3½	97½ G.
do. v. 52	4½	100⅞ bez.	v. B. u. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98¼ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	91½ bez.	Kur- u. Neum.	4	97½ bez.
Seeh. Präm. S.	—	140 B.	Pommersche	4	98¼ bez.
K. u. N. Schld.	3½	90½ B.	Posensche	4	97½ B.
Brl. St.-Obl.	4½	100⅞ bez.	Preußische	4	97⅞ B.
do. do.	3½	90½ B.	Rh. u. Westph.	4	98 B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97¾ bez.	Sächsische	4	98½ a ⅛ bez.
Ostpreuß. do.	3½	94 G.	Schlesische	4	98 G.
Pomm. Pfdbr.	3½	97½ G.	P. B. Anth. sch.	—	113½ bez. B.
Grßh. Pos. do.	4	103½ G.	F. B. Bk. Act.	—	111 G.
do. do.	3½	96¼ bez.	P. Gldm. a 5 t.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	89½ G.	Ludw.-Berb.	4	119½, ¼, ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz	4	96½ B.
Aach.-Mastr.	4	65½, 64½, ¾ b B.	Mgdb.-Hlbrst	4	195 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth	4	35½ bez.
Berg.-Märk.	4	74½ a ½ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	101½ G.	Mecklenburg.	4	43⅞, ¾, ⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	101¼ a ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	97½ bez. u. G.
Brl. Anh. A. B	4	121½ bez. G.	do. Prior.	4	98 bez.
do. Prior.	4	98 B.	do. do.	4	98 B.
Berl.-Hamb.	4	106½ a ¼ bez.	do. 4. Ser.	5	101 B.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. do. Zwgb.	—	57 B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr. W.	4	45½ a ¼ a ⅜ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	95½ a ¼ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	98 B.	Oberschl. L. A.	3½	208 bez. u. G.
do. do.	4½	100⅞ bez.	do. L. B.	3½	177½ a ¼ bez.
do. L. D.	4½		do. Prior.	4	98 B.
Berl.-Stettin	4	134½ a ¾ bez. B.	Prz. W., St. B	4	30 a ½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	116 bez. G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	77 a ½ bez.
Cöln-Minden	3½	119¼ a 18¾ b. G.	do. St.-Prior.	4	90½ B.
do. Prior.	4½	101 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	97½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	88½ G.
Düssld. Elbrf.	4	84½ B.	Starg.-Posen	3½	90½ bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107½ a ¼ bez.
Frankf.-Han.	3½	96 B.	do. Prior.	4½	101½ bez.
do. Homb.	3	94½ B.	Wilhelmsbhn.	4	198 G.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	108½ a ¼ bez.	Oestr. Metall.	5	81½ a ½ bez.
do. do. do.	4½	94 bez.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	92½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ G.
d. v. Schatzobl	4	83½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	91 B.	Sch. Lippe P. S.	—	
do. Bk.-C. L. A	5	96½ bez.	Brschw. B.-A.	4	110½ a ½ bez.
do. do. L. B	—	22½ G.	Weimarsch. do.	4	102 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	88 B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 29 Decemb. Nordbahn 50½ Metall. 5% 79½ do. 4½% 70½ Bank-Actien —. 1834r Loose — 1839r Loose — 3% Spanier 41 do 1% 21 9/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 36 Wien —. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88¾. London 116½(?) Paris 93½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119½. Mainz-Ludwigshafen 99½. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 95 Börse flau.

Wien, 29 December. Silber-Anleihen 111 5% Metall. 93¾. 4½% Metall. 83 Bank-Actien 1382. Nordbahn 234¾. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 136. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,18. Augsburg 116½. Hamburg 86. Frankfurt —. Paris 136. Amsterdam —. Geld 20¾. Silber 15½. Die niedrigen Notirungen der Consols und der Rente drückten die Course.

Paris, 29 December. 3% Rente 74,30. 4½% Rente 101,25. 3% Span. 41½ 1% do. 21¾ Oester. Silber-Anleihen 94. Rente auf 73,90 gewichen, hob sich durch friedliche Gerüchte wieder auf 74.40 a 74.30.

London, 29 December. Consols 93½ a ⅝. Span. 3% —. 1% Span. 21½ a 22. Mexicaner 23½ a 24½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 90 a 90½. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —.

Amsterdam, 29 Decemb. Metall. 5% Lit. B. 92½. 5% Metall. 76 7/16. 2½% Metall. 39½. Span. 1% 21¾. Span. 3% 41 1/16. Wien kurz 30 B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35 1/16. Petersburg 1,84 Integrale 62¾. Amsterdam-Rotterdam —. Börse lebhaft. Course nicht fest schließend.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 29. Decemb. Freiwillige Anleihe 101 B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850, 101 B. Staats-Schuld-Scheine 92½ B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 100 B. Pomm. Bank-Actien 593 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 137 B. Prior. 101½ B. Stargard-Posener 91½ B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 126 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103½. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

Breslau, 29. December. Poln. Papiergeld 96½ G. Oestr. Banknoten 88 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 117½ B. Oberschlesische Lit. A. 208½ B. do. Lit. B. 177½ G. Krakau-Oberschlesische Obl. 92½ B. Niederschlesisch-Märkische 97 5/12 B. Cosel-Oderberger 166½ B. do. neue 132 1/2 B. Neiße-Brieger 81 5/12 B. Köln-Mindener 120 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46¾ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 43½ G. Rheinische 78 B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 28. Decemb. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 206½ B., — G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau 33 B., 32½ G. Magdeburg-Leipzig 295 B., — G. Berlin-Anhalter 121½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 108½ B., 108 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 161 B., — G. — Lit. B. 157½ B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 110½ B. 110½ G. Weimarische Bankactien 102½ B., 102 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 87 B., 86¾ G.

Hamburg, 29 Decemb. Berlin-Hamburg 105½ G. Magdeburg-Wittenberge 35 G. Köln-Mindener 118 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 43 G. Altona-Kieler 106 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 46 B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 38½ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 84½ G. Metall. 5% 92 G. Disconto 4½ %. — Stimmung flau. Effecten zum Ultimobedarf pro Cassa zu lassen, auf Zeit billiger offerirt.

Paris, 27. December. Die Nachrichten aus Konstantinopel und der Glauben, daß der morgende „Moniteur" die Annahme der Pforte bringen würde, steigerte die Course. Soc. mob. 747½. Rente p. C. 74,60, u. p. ult. 74,70. Rente 4½% p. C. 101,50 u. p. ult. —. Bank-Actien 2850 Coup. det. Span. 3% 42. do. 1% 21¾. Nordbahn 885. Sardinier 61½. Oesterr. Silber-Anlehen 99½.

Amsterdam, 29. December. Integrale 62 11/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21 11/16. — Span. 3% 41½. Portug. 37 11/16. Russen 107¾. Stieglitz 88½. Metall. 5% 77. Mexican. 22 1/16. London 11,55 G. Hamburg 35 3/16 G. Wien — G. Börse belebt und steigend.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. December. Weizen loco n. Qual. 86 — 93 Rt. Roggen loco n. Qual. 69 — 73 Rt. 82 Pfd. pr. December 69½ a 68¾ Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 71½ a 72 Rt. bz. u. Brief. Erbsen, Kochwaare, 68 — 76 Rt. Erbsen Futterwaare, 68 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 46 — 57 Rt. Rüb-Oel loco 12¾ Rt. bz. u. B. 12¾ Rt. G. pr. December 12¾ Rt. B. 12 7/12 a 12⅝ Rt. bz. 12 7/12 Rt. G. pr. Januar-Februar 12¾ Rt. B. 12 7/12 Rt. bz. u. Geld. pr. Februar-März 12¾ Rt. B. 12⅝ a 12 7/12 Rt. bz. u. Geld. pr. März-April 12¾ Rt. B. 12 7/12 Rt. G. pr. April-Mai 12¾ Rt. B. 12¾ Rt. G.

Lein-Oel 12¾ Rt. bezahlt. Rapps 88 Rt. B. 86 Rt. G. Rübsen 87 Rt. B. 85 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 33½ a 33 Rt. bezahlt, mit Faß 33½ Rt. bez. pr. December 33½ Rt. B. 33 Rt. G. 33½ a 33 Rt. bez. pr. December-Januar 33½ Rt. B. 33 Rt. G. 33½ a 33 Rt. bez. pr. April-Mai 36 Rt. Bf. u. G. 35½ a 36 Rt. bez.

Roggen p. December niedriger verkauft, p. Frühjahr unverändert.

Rüböl matter.

Spiritus niedriger verkauft, fester schließend.

Stettin, 29. December. Weizen unverändert, 88 — 89 Pfd. gelber pr. Frühjahr 96 Rt. B. 95 Rt. G. Roggen fester, 82 Pfd. pr. December 70 Rt. B., pr. Frühjahr 72 Rt. bez., B. u. G. Gerste 74 — 75 Pfd. pr. Frühjahr 53 Rt. G. Hafer 48 — 49 Pfd. loco 32 Rt. bez. Erbsen ohne Handel. — Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. — Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 92, Roggen 68 a 72. Gerste 46 a 51, Hafer 30 a 33, Erbsen 68 a 72. — Rüböl unverändert, pr. December 12¾ Rt. bez. u. B., pr. December — Januar do., pr. Januar —, pr. Januar — Februar 12¾ Rt. bez. u. B., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 12½ Rt. B., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 12 1/12 Rt. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus etwas ruhiger, am Landmarkt und loco ohne Faß 10¾ a 10½ %, eine Kleinigkeit 10¾ % bez., pr. December 10¾ a 10½ % bez., 10¾ % B., pr. December — Januar —, pr. Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10½ % B., pr. April — Mai —. Zink ohne Handel. Kleesamen ohne Geschäft. — Thymothee ohne Handel.

Breslau, 29. December. Zufuhren mittelmäßig, Kauflust schwach, geringe Sorten sehr vernachlässigt und am Schlusse des Marktes wesentlich billiger. Roggen schwer zu placiren und auch billiger. Gerste behauptet in besseren Qualitäten. Hafer sehr vernachlässigt. Man bezahlte für weißen Weizen 88 a 103 Sgr., gelben 86 a 101 Sgr., Roggen 68 a 79 Sgr., Gerste 58 a 67 Sgr. und Hafer 36 a 40½ Sgr. Oelsaaten nicht angeboten. Rapps bis 102 Sgr., Sommerrübsen —, Winterrübsen und Leinsaaten —. Kleesaat vernachlässigt, besonders weißes, auch zu 15 a 20 Rt. wenig Käufer. Rothes schwach offerirt, verkauft sich nur schleppend, neue Waare 15 a 17½ Rt. bez. Spiritus nicht lebhaft, mehr Abgeber als Nehmer, für loco 14½ Rt. G., pr. Januar 14¾ Rt. anzukommen. Rüböl ohne wesentliche Aenderungen loco bei schwachem Angebot 13½ Rt. gehalten, 13 Rt. G., Lieferung ohne Handel. Zink in guter Frage 2500 Ctr. loco und schwimmend frei hier zu empfangen zu 7 Rt. 7 Sgr. und 7 Rt. 7½ Sgr. bez. Rübenzucker ohne Geschäft.

Magdeburg, 29. December. Kartoffel-Spiritus loco 46 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 29. December. Weizen fest. Roggen stille. Oel matt, loco 25, pr. Mai 25, pr. October 24. Kaffee unverändert, bei geringem Umsatz. Zink 500 Ctr. pr. Frühjahr 15 7/16.

Amsterdam, 28. December. Weizen 128 Pfd. bunt. Poln. 490 Fl., 124 Pfd. do. 455 Fl. 132 Pfd. 515 Fl. Roggen 116, 117, 118 — 120 Pfd. r. Petersb., 326 a 330 a 334 a 342 Fl., 119 Pfd. j. do. 334 Fl., 116 Pfd. j. Arch. 325 Fl., 118 Pfd. n. do. 336 Fl., 117 Pfd. n. Riga 332 Fl., 115 Pfd. Burgos 320 Fl., 120 Pfd. j. Petersburger 343 Fl., 116 Pfd. jähr. Arch. 325 Fl. Gerste ohne Geschäft. Hafer ohne Handel. Raps in diesem Monat ½ L. höher, Herbst preishaltend, 9 Faß im December 71½ L., April — L., Mai — L., September 68 L., October — L., November 68½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl etwas williger, auf 6 Wochen 41½ Fl., effect. 40 Fl., loco 41 Fl., pr. Mai 40½ Fl., pr. September 38 Fl., pr. October 38½ a ½ Fl., pr. November 38⅞ Fl., pr. December 38½ a 39 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ Fl., effect. 29½ Fl., pr. December — Fl., pr. März — Fl., pr. April 30 Fl., pr. Mai — Fl., pr. Frühjahr — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37 Fl. Rappkuchen 85 a 88 Fl. Leinkuchen 12 a 14 Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Kurfürst Fr. W. Nordbahn.
Novbr.-Einn. 37194 Rt.
vor. J. 27007 Rt.
d. J. mehr 10187 Rt.
bis Ende November d. J. 401771 Rt.
vor. J. 334701 Rt.
d. J. mehr 67070 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. Decbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 2 1/10 Linien	— 3 Gr.
Am 30. Decbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 1 Linie	— 5 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 8/10 Linien	— 4½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.

